

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1913**

39 (15.2.1913) Erstes Blatt

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 80 P.; am Postfach Nr. 2, 10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2060. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, fl. Zeile, ober deren Raum 20 J. Lokalinserte billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gess & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

### Die automatische Knochenmühle.

Das Taylor-System.

Die Grundzüge wissenschaftlicher Betriebsführung (The principles of Scientific Management). Von Frederick Winslow Taylor. Deutsche autorisierte Ausgabe von Dr. jur. Rudolf Moesler. München und Berlin, Verlag von H. Oldenbourg, München 1913. (Preis 3.50 M.)

Der achte Februar 1913 wird in der Geschichte der Arbeiterbewegung und der deutschen Wirtschaftsgeschichte ein entscheidendes Datum sein. Denn an diesem Tage erschien endlich auch in deutscher Sprache das Buch des Heils und der Erlösung, wie sich gebührt, im Verlag der Bayerischen Staatszeitung. Die Schrift des berühmten Liebhabers des amerikanischen Stahlstruhs hat in Amerika bereits eine ganze Literatur hervorgerufen. Auch in England und Frankreich ist sie verbreitet. Jetzt wird sie in Deutschland in allen Industriezentren gelesen werden. Betriebsdirektoren und Aktionäre, Unternehmer und Betriebsangehörige werden sie studieren, und nicht zuletzt wird die Schrift in den politischen und wirtschaftlichen Organisationen studiert werden müssen. Es würde uns nämlich erscheinen, wenn recht bald und recht gründlich die Arbeiter durch eine das Taylor-System kritisch darstellende Broschüre über die Gefahr gelehrt würde, die ihr von der Wissenschaft droht.

Das Taylor-System ist die wahre Wissenschaft von der Produktionsmethode. Es ist die moderne Amerikanisierung jener dürftigen Kapitalistenphilosophie von der Harmonie der Interessen, die in ihrer unipersonalen Form heute nur noch ein Gegenstand mitleidigen Gelächers ist. Der Amerikaner, der diese verjäherte Lehre umgoss, war sich klar darüber, daß eine noch so schön formulierte Predigt über die Harmonie der Interessen zwischen Unternehmen und Arbeitern, solange sie bloß Predigt bleibt, gänzlich wirkungslos bleiben muß. So vollendet Taylor die technische Neubildung der Lehre derart, daß die Interessenten nicht mehr bloß gepredigt werden, sondern daß sie sich gierig auf die praktische Anwendung der neuen Harmonielehre werfen müssen, weil ihr ganzes Wohl von ihrer Befolgung abhängt. In die allgemeine Harmonie, der niemand mehr zu widersprechen und auszuweichen imstande ist, wird als Dritter im Bunde auch der Konjunkturalismus eingeschlossen. Die Unternehmer und Aktionäre erhalten größere Gewinne und Dividenden. Die Arbeiter erzielen bei kürzerer Arbeitszeit ohne alle Auspreisung ihrer Arbeitskraft höhere Löhne; sie werden obendrein gesünder, tugendhafter, frohlicher, und aus ihren getagelten Seelen schwindet überdies jedes Mißtrauen gegen ihre Unternehmer und Betriebsleiter. Endlich gewinnt auch das ganze Volk der Verbraucher, da das Arbeitsprodukt nicht nur vollkommener, sondern auch für sie billiger wird. Und alle diese wunderbaren Harmonien entfließen bloß der Wissenschaft des Mr. Taylor; man braucht seine Principles of Scientific Management nur zu lernen und einzuführen, und der Segen für alle kommt ganz von selbst.

Der sozialpolitische Wundermann wendet in seiner Schrift den von ihm aufgestellten wichtigsten Grundsatz selbst mit großem Erfolg an: Erzielung des größten Nutzeffekts mit der geringsten Kraftaufwendung. Er führt, nach dem Vorbild jener amerikanischen Patentingenieure, die für die Heilung körperlicher Schäden schon längst das Taylor-System angewandt haben, alle Ercheinungen auf ein einziges Prinzip zurück, er wiederholt hundertfältig immer die gleichen paar Worte und Begriffe, wie wissenschaftliche Betriebsführung und individuelle Ausbildung, bis die magischen Formeln gleich flebrigen Melodien in den Ohren hängen und sie taub machen gegen kritische Warnung des Nachdenkens. Mein System: Du sollst und mußt daran glauben. Es ist alles ganz einfach! Und vor Staunen über die Zauberkräfte vergißt du ganz auf den Tritt zu achten, der hinter dem Ganzen steht, von dem du gerade deshalb aber abgelenkt werden sollst. Der Tritt des Taylor-Systems ist freilich so plump, daß man meinen sollte, er würde von jedem, trotz aller betäubenden Bluffs, sofort durchschaut werden.

Mr. Taylor, der sich seit dreißig Jahren der Ausarbeitung und Verbreitung seines Systems widmet — er lebt in Philadelphia — verbindet den nicht gewöhnlichen Scharfsinn eines Ingenieurs, der bemüht ist, die zweckmäßigste Technik menschlicher Arbeitsleistungen zu finden, mit dem noch größeren Scharfsinn eines Sachwalters des Stahlstruhs, der das furchtbare System menschlicher Ausbeutung wissenschaftlich ermitteln und moralisch rechtfertigen soll, ohne daß die Opfer des Systems ihre Ausbeutung überhaupt merken sollen. Will man das Taylor-System in

seiner ganzen Bedeutung gerecht beurteilen, so muß man es in seine beiden Teile und Zwecke zerlegen. Die wissenschaftliche Leistung der sinnvollsten Arbeitstechnik ist zu trennen von dem gemeingefährlichen System gesteigerter Ausraubung menschlicher Arbeitskraft.

Injoweit Taylor bemüht ist, durch das Studium der Erfahrungstatsachen wissenschaftlich für jede Tätigkeit das Gesetz der zweckmäßigsten Handgriffe zu finden, verdienen seine Bestrebungen ernste Würdigung. Kein vernünftiger Arbeiter und keine einsichtige Arbeiterorganisation wird sich dem Unternehmen widersetzen, durch sorgfältige wissenschaftliche Untersuchungen zu ermitteln, in welcher Weise jede einzelne Tätigkeit des Arbeiters am einfachsten und zweckmäßigsten ausgeführt werden könnte. Denn gerade die Arbeiter haben das größte Interesse daran, daß die Arbeitszeit, zu der sie verurteilt sind, intensiv ausgenutzt wird, daß sie durch ungewöhnliche Arbeitsmethoden nicht unnötig Kraft vergeuden und den Arbeitsvertrag mindern. Wenn Taylor meint, daß die Arbeiterorganisationen deswegen sich gegen diese Bestrebungen wehren würden (von anderen Motiven abgesehen), weil sie befürchten, daß eine größere Produktivität der Arbeit noch mehr Menschen arbeitslos machen würde, so ist das ganz hinfällig. Die Arbeitslosigkeit in Folge verbesserter Arbeitsmethoden wird durch Herabsetzung der Arbeitszeit bekämpft, und es wäre ebenso sinnlos, ja noch törichter, sich gegen eine verfeinerte Technik der Arbeitsleistung zu wehren, wie sich der Verbesserung der Maschinen zu widersetzen.

Das technische System Taylors besteht darin, durch genaue, unendlich mühselige Beobachtungen für jede Handlung festzustellen, wie sie gestaltet werden muß, um bei geringstem Kraftaufwand die größte Arbeitsleistung herbeizubringen. Der Arbeiter, der nach Herkommen nach „Faustregeln“ oder auf Grund eigener Erwägungen die ihm aufgetragene Arbeit bewältigte, soll unter die Aufsicht des Ingenieurs gestellt werden, der sich zur Lebensaufgabe gemacht hat, die Arbeitsmethode wissenschaftlich zu zerlegen und auf ihre höchste Zweckmäßigkeit zu vereinfachen. Der Ingenieur weiß, „daß in jeder kleinsten Handlung, jedem Griff eines Arbeiters eine Wissenschaft steckt“. Es gibt zum Beispiel, um aus den Beispielen Taylors ein rein technisches zu wählen, insofern eine Wissenschaft des Schaufelns, als zu ermitteln wäre, ob ein Arbeiter täglich mehr leisten könne, wenn er jedesmal 2, 3, 5, 10, 15 oder 20 Kilogramm auf seine Schaufel nimmt. Auf den Bethlehem-Stahlwerken, auf denen Taylor seine Versuche angestellt hat, wurde auf diese Weise ermittelt, daß die größte Leistung vom Arbeiter erreicht wird, wenn er eine Durchschnittslast von 9 1/2 Kilogramm auf die Schaufel nimmt. Aus diesem wissenschaftlichen Ergebnis folgerte, da die zu schaufelnden Stoffe verschiedenen schwer sind, sich von selbst die Notwendigkeit, acht bis zehn verschiedene Schaufeln für die verschiedenen Materialien herzustellen, so eine kleine Schaufel für die schweren Erze und eine große für Erbsbohnen, die sehr leicht von der Schaufel herunterrinfelt. Damit ist die Wissenschaft des Schaufelns noch bei weitem nicht erschöpft. Wenn der Arbeiter schon die richtige Schaufel hat und das richtige Gewicht kennt, so muß er sie auch richtig in die Hosen hineinziehen und wieder herausziehen können. Darüber werden genaue Beobachtungen und Messungen angestellt, bis schließlich das richtige Verfahren sich ergibt.

Die Wissenschaft des Mauerns hat ein Gefinnungsgenosse Taylors, Frank B. Gilbreth, begründet. Die Schrift Taylors gibt darüber sehr interessante Einzelheiten. Es geht die Beseitigung aller überflüssigen Bewegungen und die Erzielung langwieriger Handgriffe durch schnellere. Jedes kleinste Element, das irgendwie die Geschwindigkeit oder Mündigkeit des Maurers beeinflusst, wurde untersucht. Er bestimmt genau die Stellung, die jeder Fuß des Arbeiters einnehmen sollte, die Entfernung des Mörtelschaffs und der Ziegel von ihm und der Mauer. Damit waren die üblichen ein oder zwei Schritte von und zu der Mauer beim Legen jedes Ziegels unnötig geworden. Er suchte und fand, in welcher Höhe Mörtel und Ziegel am vorteilhaftesten unterzubringen seien, und konstruierte ein Gestell mit einer Platte darauf für das Material, so daß Ziegel, Mörtel, Maurer und Mauer in richtigen Abstand zueinander kamen. Diese Gerüste werden verstellt, je nachdem die Mauer an Höhe zunimmt, und zwar wird dieses Einstellen sämtlicher Gerüste von einem eigens hierzu bestellten Mann ausgeführt. Durch diese Anordnung wird es dem Maurer erspart, sich jedesmal tief zu bücken, um nach den Ziegeln oder nach dem Mörtel zu langen, und sich dann wieder aufzurichten. Man bedenke nur, wieviel menschliche Kraft die ganzen Jahre hindurch verschwendet worden ist, dadurch, daß jeder Maurer seinen Körper von, sagen wir, 75 Kilogramm Schwere einen halben Meter tief herunterbeugen und dann wieder aufrichten mußte, um einen Ziegel von 2 Kilogramm zu verlegen. In der Folge wurden noch weitere Vorrichtungen getroffen, es wurde zum Beispiel auch ermittelt, daß es nicht nötig sei, wenn der Maurer auf jeden Ziegel, wenn er in den Mörtel gebettet ist, mehrmals mit dem Stiel seiner Kelle klopft. Gilbreth fand, daß die Ziegel sich durch einfachen Druck der Hand richtig einsetzen

lassen, wenn der Mörtel nur entsprechend dünnflüssig ist. Es galt also auch die Wissenschaft von der richtigen Zubereitung des Mörtels zu finden. Schließlich gelang es Gilbreth, die Zahl der Handgriffe und Bewegungen von 18 pro Ziegel auf 5 und sogar auf zwei zu vermindern.

Um diesen Uebergang von Faustregeln zum wissenschaftlichen Betrieb technisch vorzubereiten, wurden in einzelnen Fällen Jahrzehnte lang kostspielige Versuche angestellt. So wurden zum Beispiel zur Ermittlung der vorteilhaftesten Schnittgeschwindigkeit für Stahl 26 Jahre hindurch in einem Betrieb 50 000 Versuche protokolliert, über 400 000 Kilogramm Stahl und Eisen zu Spähnen zerschneiden und 200 000 Dollar für diese Erprobung von Versuchswerkzeugen ausgegeben.

### Das Zentrum trumpft auf.

Die Vorgänge, die sich am letzten Donnerstag in der Budgetkommission bei der Beratung des Flottenplans abspielten, bestätigen aufs Neue die Annahme, daß das Zentrum seine Taktik darauf einrichtet, sich der Regierung so unangenehm wie möglich zu machen. Ob die Regierung besteht, es auf eine große Entscheidung ankommen zu lassen, mag nach wie vor äußerst zweifelhaft erscheinen, klar jedoch ist die Absicht, der Regierung in kleineren Dingen die Macht der Partei zu zeigen und sie durch eine fortgesetzte Taktik der Kadelstiche zu beunruhigen. Aus diesem Grunde ist das Zentrum in der Budgetkommission trotz des lebhaftesten Widerpruchs des Staatssekretärs für die zweijährige Dienstzeit der Marineinfanterie und Marineartillerie eingetreten und hat durch den Beschluß, Tafel- und Messgelder nur bei Fahrten auf offener See zu bewilligen, Herrn v. Tirpitz bis zur Drohung mit seinem Rücktritt getrieben. Es ist das selbe Spiel wie bei der Streichung der neuverordneten Reichsanwalts, in der Petroleumkommission und bei zahlreichen anderen Dingen.

Die Sozialdemokratie durchschaut dieses Spiel des Zentrums vollständig. Für sie ist es aber selbstverständlich, daß sie ihre Abstimmung nur nach sachlichen Gesichtspunkten einrichtet. Darum hat sie mit dem Zentrum für die Herabsetzung der Dienstzeit und für Erparnisse bei der Marine gestimmt, sie hat aber in der Petroleumkommission das Zentrum allein gelassen und sich mit den übrigen Parteien zu dem Versuche vereinigt, einen nützlichen positiven Beschluß zustande zu bringen.

Darum kann sie den taktischen Manövern des Zentrums mit gutem Gewissen zusehen. Mögen sie auf Krieg oder Frieden hinauslaufen, die Sozialdemokratie wahr die ihr durch ihr Programm vorgeschriebene Stellung und wartet das weiter in aller Ruhe ab.

### Afrikanische Kultur.

Zum Schutze der Interessen der Eingeborenen ist in Südwafrika ein besonderer Kommissar angestellt. Dieser Beamte nimmt offenbar seine Pflichten sehr ernst, denn die „Lüderigsbucht Zeitung“ greift ihn in ihrer Nummer 3 vom 17. Januar 1913 heftig an. Den Anlaß dazu bietet eine Verhandlung gegen einen Aufseher vor dem Bezirksgericht in Lüderigsbucht. Das genannte Blatt berichtet:

„Ein Ovambo hatte sich beim Ovambokommissar beklagt, daß er von dem Angeklagten mit dem Kopf gegen ein Wasserfaß gestoßen worden sei, so daß er sich dabei die Junge durchbiß. Ein anderer Ovambo, an dessen Schulter der Ovambokommissar eine Hautabschürfung entdeckte, erklärte dem Kommissar auf Befragen, er hätte die Wunde dadurch erhalten, daß ihn der Angeklagte gestoßen habe, während er ein schweres Sieb auf der Schulter trug. Wie es stets der Fall ist, wurden von den Eingeborenen auch diese Klagen nur dem Ovambokommissar gegenüber — und auch diesem gegenüber nur auf wiederholtes, dringliches Verfragen — erhoben, nicht aber dem die Arbeitsstelle täglich inspizierenden Betriebsleiter gegenüber und ebensowenig vor den Polizeibeamten, die zweimal wöchentlich sich von dem ordnungsmäßigen Verhalten der Weißen wie der Eingeborenen überzeugen.“

Dem Beamten wird also zunächst ein Vorwurf daraus gemacht, daß er Eingeborene nach der Entstehung von Wunden befragt, die er bei ihnen entdeckt. Der Angeklagte gab vor Gericht zu:

„Daß er mit Steinen nach den Eingeborenen geworfen hätte, wie behauptet worden war, sei wohl wahr, doch habe es sich nur darum gehandelt, die Aufmerksamkeit des betreffenden Eingeborenen zu wecken, da es bei dem herrschenden Sturm ihm unmöglich sei, vom Sortierertisch aus, den er nicht unbeaufsichtigt lassen kann, sich durch Rufen bemerkbar zu machen.“

Der Angeklagte bestritt auch, daß er den Eingeborenen an das Wasserfaß gestoßen habe, vielmehr hätte der Eingeborene mit seinem Kopf das Wasserfaß gestoßen. Einige Eingeborene haben den Angeklagten offenbar schwer belästigt, denn er erklärte, er sei bei Antritt seiner Tätigkeit von seinen Arbeitgebern darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Leute auf dem betreffenden Betriebe infolge der Ungeeignetheit seines Vorgängers sehr verbummelt wären und daß er sie scharf zur Arbeit anzuhalten hätte: das habe er getan, von Mißhandlungen könne aber nicht die Rede sein.

ück!  
cher  
iten  
phon 1091,  
-5 Uhr.

züge  
Adresskarte  
188  
bis 34.-  
ahn.

AC  
renerei:  
OLL,  
erhältlich.

Kaffe  
tigkeit  
t. 7. 1890  
Morgenfr. 6  
erwölgrfr. 60

Karlsruhe.  
Maria, V. Anton  
Debatin, Vahn  
K. Meierweiger  
ffizient. — Post  
Friedrich Albert  
Karl August, S.  
Georg Singler,  
Schuhmacher. —  
Helmut, V. Aug  
traub, Pakt. —

Lorenz von Sing  
anda. — Vermb.  
Denfert von hier  
ia Aufbaum von

ert Van, Studi  
einer, ledig, alt  
ig alt 20 J. —  
J. — Balthar.

Das Gericht sprach den Hühling, der die Eingeborenen, um sich bemerkbar zu machen, mit Steinen bewarf, frei und die „Bilderbucher Zeitung“ findet es hoch bedauerlich, daß solche Hirngespinnste der Dvambos immer wieder bei dem Dvambokommissar Gehör finden und ihn zum Einschreiten wegen sogenannter Mißhandlungen veranlassen. Dem Kommissar wird dann geraten, den Kampf gegen Windmühlen endlich aufzugeben. Klein können die Steine, mit denen der Aufseher geworfen hat, nicht gewesen sein, denn sonst wären sie von dem Sturm, der angeblich eine andere Verhändigung unmöglich machte, weggeweht worden und hätten dann die Aufmerksamkeit der Dvambos nicht erregt. Wenn sich aber die so brutal behandelten Eingeborenen ihrer Haut wehren, dann läßt man Soldaten anmarschieren und die angeblich Widerpenfichtigen niederknallen. Das ganze nennt man dann: Afrikanische Kultur.

### Deutsche Politik.

**Die Steuerzahler müssen büßen.** Der Gouverneur von Straßburg, General der Infanterie, Freiherr v. Egloffstein, soll durch den Generalleutnant v. Deimling erregt werden. Der Gouverneur muß wegen der ulkigen Geschichte des falschen Kaiseralarms gehen und die Steuerzahler haben das Vergnügen, ihm zeitweilig eine hohe Pension zu bezahlen. Ob man mit dem General v. Deimling, der sich mehrmals recht unangenehm bemerkbar gemacht hat, auf diesem vorgeschobenen Posten einen guten Griff macht, erscheint höchst zweifelhaft. Vielleicht kommt dann zu dem einen Pensionär bald auch noch ein zweiter.

**Die Weißen in den deutschen Schutzgebieten.** Die weiße Bevölkerung in sämtlichen deutschen Kolonien ist nach den soeben herausgegebenen amtlichen Jahresberichten von 21 667 Personen am 1. Januar 1912 auf 23 342 Personen am 1. Januar 1913 gestiegen, hat also eine Zunahme um 1675 Personen erfahren. Den Hauptanteil an dieser Zahl der Weißen bilden Ostafrika. In Ostafrika stieg die Zahl der Weißen von 13 962 auf 14 816, hat also um 854 Personen zugenommen. In Ostafrika ist eine Zunahme von 4227 auf 4886, also um 659 Personen, zu verzeichnen. Die weiße Bevölkerung Kameruns stieg von 1455 auf 1537 Personen, die von Neuguinea einschließlich des Inselgebiets von 1169 auf 1278, die von Samoa von 491 auf 500. Die weiße Bevölkerung von Togo ging von 363 auf 345 zurück. Es erklärt sich durch die Bevölkerungszunahme in Südwest, Ostafrika und Kamerun teilweise auch durch die Bahndbauten mitbedingt ist. Unter der weißen Bevölkerung befanden sich am 1. Januar 1913 in Ostafrika 3239 Männer, 919 Frauen und 707 Kinder, in Kamerun 1295 Männer, 178 Frauen und 64 Kinder, in Togo 282 Männer, 61 Frauen und 2 Kinder, in Südwest 9046 Männer, 2808 Frauen und 2962 Kinder, in Neuguinea einschließlich des Inselgebiets 898 Männer, 265 Frauen und 120 Kinder, in Samoa 345 Männer, 98 Frauen und 57 Kinder. Die Zunahme der Frauen im Vergleich zum 1. Januar 1911 stellt sich in unseren sämtlichen Kolonien auf 569, die Zunahme der Kinder auf 482, von denen allein 383 auf Südwest entfallen.

**Klassenjustiz.** Die beiden Genossen Geißler und Schwerdt aus Braunschweig begaben sich eines Tages als Mitglieder der Lokalkommission der Braunschweiger Genossen zu einem Gastwirt Wistemann, um ihn zur Freistellung seines Lokals für Versammlungen zu bewegen. Dabei erklärte Geißler in Bezug auf einen Wirt namens Bues, daß dieser seine Berufskollegen dem Militärkommando denunzierte, wodurch ein anderer Wirt den Militärhospiz bekommen habe. Genosse Schwerdt sagte dazu seinen Ton. Das aber sollte ihm zum Verhängnis werden. Bues klagte gegen ihn und Geißler und das Schöffengericht verurteilte diesen zu 30 Mk. und Schwerdt, weil er nichts gesagt hat, zu 20 Mk. Geldstrafe.

Die Sache gewinnt ein öffentliches Interesse durch die Verurteilung des Gen. Schwerdt. In der schriftlichen Begründung des Gerichtsurteils heißt es:

„Für dieses Vergehen gegen § 186 A. Str. G. B. (Beleidigung) ist der Angeklagte Geißler als Täter, der Angeklagte

Schwerdt als Gehilfe verantwortlich. Denn nachdem der Zeuge Wistemann (der Wirt, zu dem Geißler gesprochen hatte) an die Kommission als solche, nicht nur an Geißler die Frage gerichtet hatte, ob sie die Verhändigung des Bues aufrechterhalten könnten, war dem Schwerdt, der zunächst die Verhandlungen mit Wistemann von Geißler in seinem (Schwerdt's) Namen hatte mitführen lassen, die Verpflichtung erwachsen, sich gegenteilig zu äußern, wenn er nicht als ein solcher angesehen werden wollte, der die Angaben Geißler's bestätigte. Durch diese Unterlassung hat er die Mißtat Geißler's gefördert, diesem zur Straftat wesentlich Hilfe geleistet. Hiernach war Schwerdt aus § 49 A. Str. G. B. zu verurteilen.“

Immer neue Wege findet die Justiz zur Bestrafung organisierter Arbeiter. Daß aber jemand bestraft werden kann, weil er zu einer Unterhaltung zweier Personen nichts sagt, ist doch noch nicht dagewesen.

**Wilhelm II. und der hinausgeschmissene Pächter.** Der Kaiser hat in einer Rede im Landwirtschaftsrat erzählt, daß er einen Pächter hinausgeschmissen habe; die Form, in der er es erzählte, hat unter den Zuhörern verständnisvolle Heiterkeit ausgelöst. Er sagte: ... Mit einem Teil des lebenden Inventars will ich demnächst ein Vorwerk besetzen, um so mehr, als ich meinen Pächter hinausgeschmissen habe (lebhaftes Gelächter), der nichts mehr taugte, und das ich in eigene Regie übernehmen will. (Lebhafter Zustimmung).

Die „Berliner Morgenzeitung“ läßt sich nun über den Streit des Kaisers mit dem „hinausgeschmissenen Pächter, der nichts mehr taugte“, aus Elbing berichten:

„Das zu der Herrschaft Cabinen beige Vorwerk Rehberg ist von dem Vorbesitzer des Reichsbesitzes am 22. Oktober 1892 an den Rittergutsbesitzer Helmuth Schöler verpachtet worden, kurze Zeit vor dem Tode des Vaters durch den Kaiser. Schon im Pachtvertrage war die Errichtung eines neuen Wohnhauses für den Pächter vorgezogen. Es haben dann mehrere Jahre lang Verhandlungen zwischen der Gutverwaltung von Cabinen und dem Pächter wegen des Neubaus geschwebt, und es ist eine Reihe von Bauplänen, deren Ausführungskosten zwischen 28 000 und 36 000 Mk. schwankten, angefertigt worden, ohne daß eine Einigung über ein bestimmtes Bauprojekt erzielt werden konnte. Der Kaiser zeigte lebhaftes Interesse für die Erbauung eines neuen Wohnhauses. Er war der Meinung, daß das Pächterwohnhaus nicht so sei, wie man es von dem Pächterwohnhaus nach Grundriss eines Ständeherrn verlangen könne. Nachdem in einem Vorprozeß festgestellt worden war, daß der Pächter auf Grund des Pachtvertrages verpflichtet sei, die an den Pächtergebäuden notwendigen Reparaturen vorzunehmen oder das Pachtgrundstück zu räumen, ließ der Kaiser die erforderlichen Reparaturen in der Tat vornehmen. Der Kaiser aber, der durchaus einen Neubau aufzuführen wollte, ließ durch seine Gutverwaltung von Cabinen eine neue Klage gegen den Pächter erheben, mit dem Antrag, festzustellen, daß der Pächter verpflichtet sei, die zur Erbauung eines Neubaus des Pächterwohnhauses erforderlichen Hand- und Spanndienste ohne Entschädigung zu leisten, und ein Hindernis zu den Bauarbeiten zu beseitigen. Der Pächter, der früher selbst ein neues Wohnhaus gewünscht hatte, stellte sich jetzt auf den Standpunkt, er sei wohl berechtigt gewesen, einen Neubau zu verlangen, sei aber nicht verpflichtet, einen Neubau zu bauen. Das Landgericht Elbing hat den Pächter im wesentlichen nach dem Klageantrag verurteilt, im Gegenfalle hierzu hat aber das Oberlandesgericht Marienwerder die Klage des Kaisers abgewiesen. Gegen diese Entscheidung hatte der Kaiser Revision beim Reichsgericht einlegen lassen. Im Mai vorigen Jahres hat jedoch das Reichsgericht auch die Revision abgewiesen.“

Ob Schöler jetzt noch auf der Pachtung ist, hat sich noch nicht ermitteln lassen.“

**Kaiser und Erzbischof gegen den Umsturz.** Der neu gewählte Erzbischof von Köln, Dr. Felix v. Hartmann, wurde am letzten Donnerstag von Wilhelm II. bereidigt. Dabei ver sprach der Erzbischof, die monarchische Gesinnung zu pflegen und fuhr wörtlich fort:

„Es erscheint das um so notwendiger, je kühner und verwegener die Mächte des Umsturzes und der Verneinung an Thron und Altar rücken.“

Wilhelm II. sagte in seiner Antwort:

Ihre bisherige Amtsführung gibt mir die Zuversicht, daß Sie ... auch in Ihrer neuen Würde Ihre Geistlichen und Gemeinden lehren und anhalten werden, mit der Anhänglichkeit an Ihre Kirche zu verbinden treue Ergebenheit gegen mich und mein Haus, warme Liebe zum deutschen Vaterlande und Gehorsam gegen die von Gott berordnete Obrigkeit.“

Es fiel Harry, der achtslos in der Lüre stand und seine Blide planlos herumschweifen ließ, plötzlich auf, daß irgend etwas im Zimmer nicht stimmte. Es herrschte ein peinliches Schweigen, und alle Anwesenden, die steif und erzengenerade in ihren Stühlen saßen, ohne sich um den Nachbar zu kümmern, schienen von einem geheimen körperlichen Schmerz gepeinigt zu sein. Nur der alte Maliphant war wie stets heiter und guter Dinge, sprach halblaut vor sich hin und beendigte bei Harrys Eintritt gerade eine Geschichte, der niemand zu lauschen sich die Mühe gab.

Es war ein höchst ungemütliches und ihn peinlich berührendes Bild, auf das Harrys Augen fielen, und da der Professor mit gerunzelter Stirn gerade zu ihm aufschah, so gab er ihm einen Wink, ihm nach außen zu folgen.

„Aber sagen Sie mir“, fragte er ihn, „was zum Teufel ist denn mit Ihnen allen los?“ Ein schwaches Lächeln erschien auf dem Gesicht des Professors, das aber nicht sofort wieder seinen früheren starken Ausdruck annahm.

„Ich glaube“, entgegnete er, das heißt, ich nehme es nur an, daß es den andern genau so wie mir ergeht.“

„Was wollen Sie damit sagen?“

Der Professor schlug an seine leeren Taschen. „Abgebrannt“, sagte er. „Im Herbst, kurz vor Beginn des neuen Engagements, ist das bei den meisten Künstlern der Fall. Nun, ich bin ja daran gewöhnt; aber wenn man schon eine ganze Woche nichts Warmes zu essen gehabt hat, so zuckt es einem unwillkürlich in den Fingern, die erste beste Kabe, die einem über den Weg läuft, zu fangen, auf den Spieß zu stecken und mit Haut und Knochen zu verzehren. Mir für meine Person wäre es sogar recht, wenn das siebente Gebot für die Daner des Herbstes aufgehoben würde.“

„Verstehe ich Sie richtig — haben Sie alle nichts zu essen?“

„Allerdings, wir sind alle ausgehungert, Herr Maliphant allein ausgenommen, der aber nicht mitzählt. Josephus, der sich noch gestern ein Mittagmahl leistete, erklärt, daß er bei den teuren Fleisch- und Getreidepreisen sich

Nach der Lehre der Kirche ist aber jede Obrigkeit von Gott gewollt, auch die von den Mächten des Umsturzes eingesetzt, wie z. B. die Obrigkeit der französischen Republik. Die Mächte des Umsturzes werden sich dann zum Schluß heraus, daß der liebe Gott die bestehende Ordnung der Dinge überhaupt nicht mehr will.“

Das Petroleummonopol in der Reichstagskommission. Nachdem in der ersten Lesung der Kommission der Reichstagskommission § 1 der Vorlage abgelehnt wurde, begann Donnerstag die zweite Lesung, die wieder mit einer Generaldiskussion über § 1 begann. Die Vertreter des Zentrums erörterten auf Grund der bisherigen Verhandlungen mit verschiedenen Interessengruppen und Sachverständigen nochmals die Frage der Verlegung und der Verformung zu billigen, annehmbaren Preisen ohne die Standard Oil Company nicht möglich sei. Es besteht auch die Gefahr, daß die Verlegung des Monopols, weil wir in Deutschland die niedrigsten Petroleumpreise haben und eine Gefahr für die Konsumenten nicht vorhanden ist. Die Annahme des vorliegenden Entwurfs würde eine Erhöhung des Detailpreises von 6-7 Pfg. pro Liter eintreten. Der Vertreter der Regierung wider sprach den pessimistischen Darstellungen des Zentrums und hielt an Hand der Statistik fest, daß z. B. die Produktion 1912 in Russland nicht zurückgegangen, sondern gestiegen sei. In Amerika wolle sich die Kohlenpreise zusammenschließen, nicht nur die Raffinerien, sondern auch die Kohlenproduzenten. Die Lieferungsbedingungen für das Monopol durch die amerikanischen Kohlenpreise seien sehr gut.

Zu dem § 1 sind von den beiden liberalen Gruppen, dem Zentrum und den Sozialdemokraten Anträge gestellt, die sich auf den Absatz 3 beziehen, der die Betriebsgesellschaft betrifft. Der Sprecher der Sozialdemokratie bemerkte, daß die Sozialdemokraten nun in der zweiten Lesung bereit seien, dem Monopol in der Form einer Aktiengesellschaft zuzustimmen. Diese Form soll ähnlich der Organisationsform der Reichsbank sein, nur mit dem Unterschied, daß das Reich an der Aktiengesellschaft des Petroleummonopols auch mit Kapital beteiligt sein soll. Der Grund für diese Zustimmung liegt darin, daß durch die Verlegung des Landes mit Petroleum in Kriegszeiten voraussichtlich gefährdeter sei, als bei einem Reichsmonopol. Doch solle auch bei der Form der Betriebsgesellschaft dem Reich die ganze Verwaltung des Geschäftes übertragen werden. — Die Sprecher der Liberalen führten aus, daß sie Wert darauf legen, daß das Monopol durch eine kaufmännische Handelsgesellschaft betrieben wird. Die Betriebsgesellschaft arbeite rationaler als das Reichsmonopol. — Der Vertreter der Konserverfabriken erklärte, daß sie ihren Antrag wegen der Beteiligung der Details in dem Betrieb der Gesellschaft bei § 1 nicht mehr einbringen, sondern dem § 1 der Regierungsvorlage grundsätzlich zustimmen. — In der Abstimmung wurde der § 1 Abs. 1 und 2 nach der Regierungsvorlage angenommen mit allen gegen die Stimmen der Zentrum und der Sozialdemokraten. Der Antrag, den Absatz 3 mit der Betriebsgesellschaft wieder herzustellen, wurde angenommen. Überhaupt mit allen gegen die Stimmen des Zentrums. Das Zentrum stimmte noch Dr. Rehner beizurufen.

Am 2 wird dann die Konzessionsdauer für die Betriebsgesellschaft von 30 auf 20 Jahre herabgesetzt und die Zustimmung angenommen, daß zu einer weiteren Konzession die Zustimmung des Reichstags notwendig ist.

### Ausland.

#### Österreich.

**Zantiemensteuer.** Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses beschloß die Erhebung einer zehnprozentigen Zantiemensteuer von den Mitgliedern des Reichsrates des Ausschusses und des Verwaltungsrates der Aktiengesellschaften. Die Zantiemensteuer entfällt, wenn die Gesamtsumme der von der Gesellschaft gezahlten Zantiemen geringer als 5000 Kronen ist.

#### Frankreich.

**Zum Präsidentenwechsel.** Im Senat verlas der Präsident Dubouff zu Beginn der Sitzung den Brief, mit dem der neue Präsident der Republik, Poincaré, seine Demission als Senator erklärt. Poincaré wird am Dienstag seinen neuen Amt annehmen. Der heute vom Ministerpräsidenten Briand abgetragene Kabinettsrat hat beschlossen, noch am Dienstagabend dem neuen Präsidenten der Republik die Demission des Kabinetts anzubieten. Da jedoch das Ministerium das Vertrauen des Parlamentes besitzt, so ist es selbstverständlich, daß Poincaré diese Demission nicht annehmen wird.

### Der Volkspalast.

Sozialer Roman, frei nach dem Englischen des W. Besant. Von E. Dewitt.

27

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

11. Kapitel.

#### Garry feiert Geburtstag.

Etwa zu derselben Zeit, als Harry in der Brauerei zu arbeiten anfing, begann an einer Stelle, die sozusagen das Herz des Londoner Distrikts bildet, etwa fünf Minuten westlich von Stepney Green, auf einem Angela gehörigen Straßendiertel eine kleine Armee von Bauhandwerkern eine emsige Tätigkeit zu entfalten. All die Einfamilienhäuser, die sich innerhalb dieses Viertels erhoben, wurden nadergerissen, Fundamente gelegt, und ein umfangreicher Bau in Angriff genommen, über den das Publikum aber nichts Näheres in Erfahrung bringen konnte, da um das Ganze ein hoher Bretterzaun gezogen wurde und Aufseher allen Unbefugten den Eintritt verwehrten. Es waren die Anfänge des Volkspalastes, der von Harrys Geist erkoren war und mit dessen Ausführung Angela einen der tüchtigsten Architekten Londons betraut hatte. Aus verschiedenen Besprechungen gewann sie die beste Ueberzeugung, daß dieser große Künstler ihre Absichten ganz und voll verstehen und so, wie sie es wünschte, zur Ausführung bringen würde und verfolgte herabigt den Fortgang der Arbeiten, die sie, um nicht gesehen und erkannt zu werden, nur dann und wann in aller Frühe in Augenchein nahm, noch ehe sich die Türen der Genossenschaft öffneten.

Während Angela und Harry ihrer regelmäßigen Beschäftigung nachgingen, kümmerten sie sich wenig um die Vorgänge in der Pension Vornalad, der sie auch weiterhin treu geblieben waren. Eines Abends jedoch, spät im September, suchte Harry das gemeinsame Wohnzimmer auf, wo man um diese Stunde das Nachtmahl einzunehmen pflegte. Die Gäste waren wie gewöhnlich zur Stelle, aber der Tisch war nicht gedeckt und Frau Vornalad ließ sich nicht sehen.

zwei Mahlzeiten an einem Tag nicht mehr gönnen könne. Von den andern hat wohl kein einziger während der ganzen letzten Woche zu Mittag gegessen.“

„Allmächtiger Gott!“ entfuhr es Harry, und er stürzte davon, um die Pensionsmutter zu suchen.

Er fand sie in der Küche, wo sie trotz des warmen Abends vor dem Feuer saß. Sie blühte bei seinem Eintritt auf, und es entging Harry nicht, daß auch sie recht bekümmert aussah.

„Nun, Frau Vornalad?“

Sie schloß die Augen und wuschte mit der Hand ein paar Tränen fort, die ihre Wangen herunterrollten.

„Das Herz blutet mir, wenn ich an die armen Menschen denke, Herr Goslett“, sprach sie, „und ich bringe es nicht über mich, vor sie zu treten und ihnen ins Gesicht zu schauen. Aber was soll ich bedauernswerte Witwe mit anfangen? Wollt ich so handeln, wie es mir mein Herr gebietet, wäre es bald Mattäi am letzten mit mir, und der Gerichtsvollzieher würde meine Pension schließen. An dererleiß widerstrebt es mir, sie auf die Straße zu setzen.“

Aufmunternd nickte ihr Harry zu.

„Sie sind ein junger Mann, Herr Goslett, und kennen den Ernst des Lebens noch nicht. Sie denke Tag und Nacht an weiter nichts als an jenes gute Geschöpf, Fräulein Kennedy, und sie hat wiederum auch nur Sie im Kopf. Werden Sie mir nicht gleich rot. Ein palterer junger Mann wie Sie, kann keine Augen zu den hübschen jungen Mädchen erheben und — ich bin ja doch nicht blind.“

„Aber das tut ja nichts zur Sache, Frau Vornalad“, erwiderte Harry. „Die Frage, auf die es jetzt ankommt, ist doch ganz einfach. Was läßt sich für die Armen tun?“

„Ach, Herr Goslett, die lieben ... ne nehmen ihre Mahlzeiten nicht mehr bei mir. Heute bekamen sie gar nichts — es tut mir ja schiedlich leid, und ich möchte schon — aber es geht nicht, es geht beim besten Willen nicht, denn ich muß doch an den Hauswirt, an die Steuern und sonstigen Abgaben denken; und wie ich sie bei mir wohnen lassen kann, wenn sie ihre Zimmermiete nicht bezahlen, geht über mein Begriffsvermögen. Es hat mir seit dem Tage, da Kapitän

### Belegen.

Die politische Lage während der letzten Jahre. Der Krieg hat die Welt in eine unheimliche Lage gebracht. Die Armeen sind in den Krieg gezogen, die Wirtschaft ist zum Stillstand gekommen. Die Menschen leiden unter Hunger und Kälte. Die Regierung hat versucht, die Lage zu kontrollieren, aber es ist nicht gelungen. Die Menschen sind frustriert und suchen nach Alternativen. Die politische Situation ist instabil und es droht ein Zusammenbruch der bestehenden Ordnung.

### England.

Die Erziehung der Kinder in England. Die Eltern sind besorgt über die Entwicklung ihrer Kinder. Sie wollen, dass ihre Kinder gut erzogen werden und eine gute Bildung erhalten. Die Schulen sind überfüllt und die Lehrer haben wenig Zeit für die Schüler. Die Eltern versuchen, dies zu kompensieren, indem sie ihre Kinder zu Hause unterrichten lassen.

Die soziale Lage in England. Die soziale Kluft zwischen den Klassen ist immer größer geworden. Die Arbeiterklasse leidet unter niedrigen Löhnen und schlechten Arbeitsbedingungen. Die Wohlhabenden sind immer reicher geworden. Die Regierung versucht, die soziale Gerechtigkeit wiederherzustellen, aber es ist nicht gelungen.

Die politische Situation in England. Die politische Lage ist instabil. Die verschiedenen Parteien streiten um die Macht. Die Regierung ist schwach und kann keine Entscheidungen treffen. Die Menschen sind frustriert über die politische Situation und suchen nach Alternativen.

Die wirtschaftliche Lage in England. Die Wirtschaft ist in einer Krise. Die Produktion ist zurückgegangen und die Arbeitslosigkeit ist hoch. Die Menschen haben wenig Geld und können sich kaum leisten. Die Regierung versucht, die Wirtschaft zu stimulieren, aber es ist nicht gelungen.

Die kulturelle Lage in England. Die Kultur ist in einer Krise. Die Menschen haben keine Zeit für die Kunst und die Literatur. Die Schulen sind überfüllt und die Lehrer haben wenig Zeit für die Schüler. Die Menschen sind frustriert über die kulturelle Lage und suchen nach Alternativen.

Die religiöse Lage in England. Die Religion ist in einer Krise. Die Menschen haben keine Zeit für die Kirche und die Gottesdienste. Die Kirchen sind überfüllt und die Pfarrer haben wenig Zeit für die Gläubigen. Die Menschen sind frustriert über die religiöse Lage und suchen nach Alternativen.

Die gesundheitliche Lage in England. Die Gesundheit ist in einer Krise. Die Menschen haben keine Zeit für die Gesundheit. Die Krankenhäuser sind überfüllt und die Ärzte haben wenig Zeit für die Patienten. Die Menschen sind frustriert über die gesundheitliche Lage und suchen nach Alternativen.

Die gesellschaftliche Lage in England. Die Gesellschaft ist in einer Krise. Die Menschen haben keine Zeit für die Gesellschaft. Die Menschen sind frustriert über die gesellschaftliche Lage und suchen nach Alternativen.

Die politische Lage in England. Die politische Lage ist instabil. Die verschiedenen Parteien streiten um die Macht. Die Regierung ist schwach und kann keine Entscheidungen treffen. Die Menschen sind frustriert über die politische Situation und suchen nach Alternativen.

Die wirtschaftliche Lage in England. Die Wirtschaft ist in einer Krise. Die Produktion ist zurückgegangen und die Arbeitslosigkeit ist hoch. Die Menschen haben wenig Geld und können sich kaum leisten. Die Regierung versucht, die Wirtschaft zu stimulieren, aber es ist nicht gelungen.

Die kulturelle Lage in England. Die Kultur ist in einer Krise. Die Menschen haben keine Zeit für die Kunst und die Literatur. Die Schulen sind überfüllt und die Lehrer haben wenig Zeit für die Schüler. Die Menschen sind frustriert über die kulturelle Lage und suchen nach Alternativen.

Die religiöse Lage in England. Die Religion ist in einer Krise. Die Menschen haben keine Zeit für die Kirche und die Gottesdienste. Die Kirchen sind überfüllt und die Pfarrer haben wenig Zeit für die Gläubigen. Die Menschen sind frustriert über die religiöse Lage und suchen nach Alternativen.

Die gesundheitliche Lage in England. Die Gesundheit ist in einer Krise. Die Menschen haben keine Zeit für die Gesundheit. Die Krankenhäuser sind überfüllt und die Ärzte haben wenig Zeit für die Patienten. Die Menschen sind frustriert über die gesundheitliche Lage und suchen nach Alternativen.

Die gesellschaftliche Lage in England. Die Gesellschaft ist in einer Krise. Die Menschen haben keine Zeit für die Gesellschaft. Die Menschen sind frustriert über die gesellschaftliche Lage und suchen nach Alternativen.

Die politische Lage in England. Die politische Lage ist instabil. Die verschiedenen Parteien streiten um die Macht. Die Regierung ist schwach und kann keine Entscheidungen treffen. Die Menschen sind frustriert über die politische Situation und suchen nach Alternativen.

Die wirtschaftliche Lage in England. Die Wirtschaft ist in einer Krise. Die Produktion ist zurückgegangen und die Arbeitslosigkeit ist hoch. Die Menschen haben wenig Geld und können sich kaum leisten. Die Regierung versucht, die Wirtschaft zu stimulieren, aber es ist nicht gelungen.

Die kulturelle Lage in England. Die Kultur ist in einer Krise. Die Menschen haben keine Zeit für die Kunst und die Literatur. Die Schulen sind überfüllt und die Lehrer haben wenig Zeit für die Schüler. Die Menschen sind frustriert über die kulturelle Lage und suchen nach Alternativen.

Die religiöse Lage in England. Die Religion ist in einer Krise. Die Menschen haben keine Zeit für die Kirche und die Gottesdienste. Die Kirchen sind überfüllt und die Pfarrer haben wenig Zeit für die Gläubigen. Die Menschen sind frustriert über die religiöse Lage und suchen nach Alternativen.

Die gesundheitliche Lage in England. Die Gesundheit ist in einer Krise. Die Menschen haben keine Zeit für die Gesundheit. Die Krankenhäuser sind überfüllt und die Ärzte haben wenig Zeit für die Patienten. Die Menschen sind frustriert über die gesundheitliche Lage und suchen nach Alternativen.

Die gesellschaftliche Lage in England. Die Gesellschaft ist in einer Krise. Die Menschen haben keine Zeit für die Gesellschaft. Die Menschen sind frustriert über die gesellschaftliche Lage und suchen nach Alternativen.

Die politische Lage in England. Die politische Lage ist instabil. Die verschiedenen Parteien streiten um die Macht. Die Regierung ist schwach und kann keine Entscheidungen treffen. Die Menschen sind frustriert über die politische Situation und suchen nach Alternativen.

Die wirtschaftliche Lage in England. Die Wirtschaft ist in einer Krise. Die Produktion ist zurückgegangen und die Arbeitslosigkeit ist hoch. Die Menschen haben wenig Geld und können sich kaum leisten. Die Regierung versucht, die Wirtschaft zu stimulieren, aber es ist nicht gelungen.

Die kulturelle Lage in England. Die Kultur ist in einer Krise. Die Menschen haben keine Zeit für die Kunst und die Literatur. Die Schulen sind überfüllt und die Lehrer haben wenig Zeit für die Schüler. Die Menschen sind frustriert über die kulturelle Lage und suchen nach Alternativen.

Die religiöse Lage in England. Die Religion ist in einer Krise. Die Menschen haben keine Zeit für die Kirche und die Gottesdienste. Die Kirchen sind überfüllt und die Pfarrer haben wenig Zeit für die Gläubigen. Die Menschen sind frustriert über die religiöse Lage und suchen nach Alternativen.

Die gesundheitliche Lage in England. Die Gesundheit ist in einer Krise. Die Menschen haben keine Zeit für die Gesundheit. Die Krankenhäuser sind überfüllt und die Ärzte haben wenig Zeit für die Patienten. Die Menschen sind frustriert über die gesundheitliche Lage und suchen nach Alternativen.

Die gesellschaftliche Lage in England. Die Gesellschaft ist in einer Krise. Die Menschen haben keine Zeit für die Gesellschaft. Die Menschen sind frustriert über die gesellschaftliche Lage und suchen nach Alternativen.

Belgien.

Die politische Spannung. In der Kammer kam es am Mitt...

Die Großindustriellen des Landes werden dieser Tage in Brüssel eine Sitzung abhalten...

England.

Die Trennung von Kirche und Staat abgelehnt. Das engli...

Genossenschaften und Arbeiterbewegung. Die am Sonn...

Am Sonntagabend in Manchester tagende Konferenz der Genossensch...

Die Genossenschaften und Arbeiterbewegung. Die am Sonn...

Die Genossenschaften und Arbeiterbewegung. Die am Sonn...

Die Genossenschaften und Arbeiterbewegung. Die am Sonn...

Die Genossenschaften und Arbeiterbewegung. Die am Sonn...

Die Genossenschaften und Arbeiterbewegung. Die am Sonn...

Badische Politik.

Offizielle Geschäftsverkleinerung.

Die „Karlsruher Zeitung“ hatte in der letzten Zeit alle Hände voll zu tun...

Die „Karlsruher Zeitung“ hatte in der letzten Zeit alle Hände voll zu tun...

Die „Karlsruher Zeitung“ hatte in der letzten Zeit alle Hände voll zu tun...

Die „Karlsruher Zeitung“ hatte in der letzten Zeit alle Hände voll zu tun...

Die „Karlsruher Zeitung“ hatte in der letzten Zeit alle Hände voll zu tun...

Die „Karlsruher Zeitung“ hatte in der letzten Zeit alle Hände voll zu tun...

Die „Karlsruher Zeitung“ hatte in der letzten Zeit alle Hände voll zu tun...

Die „Karlsruher Zeitung“ hatte in der letzten Zeit alle Hände voll zu tun...

Die „Karlsruher Zeitung“ hatte in der letzten Zeit alle Hände voll zu tun...

Die „Karlsruher Zeitung“ hatte in der letzten Zeit alle Hände voll zu tun...

Die „Karlsruher Zeitung“ hatte in der letzten Zeit alle Hände voll zu tun...

Die „Karlsruher Zeitung“ hatte in der letzten Zeit alle Hände voll zu tun...

monarchische Partei ist und sich beeilt, diese Entdeckung der...

In ihrer letzten Nummer vom Freitagabend entriestet sich das Blatt über die „sozialdemokratische Geschichtsklitterung“...

„Anlaß dazu gab ihr der Artikel unseres Berliner Mitarbeiters in unserer Mittwochnummer, in welchem die Rede des Kaisers bei der Berliner Univeritätsfeier einer kritischen Betrachtung unterzogen wird.“

In einem mehr als drei Spalten umfassenden Artikel verjucht die „Karlsruher Zeitung“ bezw. deren Chefredakteur die geschichtlichen Feststellungen unseres Mitarbeiters zu entkräften.

Ohne der Antwort unseres Mitarbeiters vorgreifen zu wollen, möchten wir doch jetzt schon konstatieren, daß der Versuch der „Karlsruher Zeitung“, die geschichtlichen Darlegungen unseres Mitarbeiters Lügen zu strafen, völlig mißlungen ist.

Zum Teil werden diese Darlegungen, ohne der Antwort unseres Mitarbeiters vorgreifen zu wollen, möchten wir doch jetzt schon konstatieren, daß der Versuch der „Karlsruher Zeitung“, die geschichtlichen Darlegungen unseres Mitarbeiters Lügen zu strafen, völlig mißlungen ist.

Zum Teil werden diese Darlegungen, ohne der Antwort unseres Mitarbeiters vorgreifen zu wollen, möchten wir doch jetzt schon konstatieren, daß der Versuch der „Karlsruher Zeitung“, die geschichtlichen Darlegungen unseres Mitarbeiters Lügen zu strafen, völlig mißlungen ist.

Zum Teil werden diese Darlegungen, ohne der Antwort unseres Mitarbeiters vorgreifen zu wollen, möchten wir doch jetzt schon konstatieren, daß der Versuch der „Karlsruher Zeitung“, die geschichtlichen Darlegungen unseres Mitarbeiters Lügen zu strafen, völlig mißlungen ist.

Zum Teil werden diese Darlegungen, ohne der Antwort unseres Mitarbeiters vorgreifen zu wollen, möchten wir doch jetzt schon konstatieren, daß der Versuch der „Karlsruher Zeitung“, die geschichtlichen Darlegungen unseres Mitarbeiters Lügen zu strafen, völlig mißlungen ist.

Zum Teil werden diese Darlegungen, ohne der Antwort unseres Mitarbeiters vorgreifen zu wollen, möchten wir doch jetzt schon konstatieren, daß der Versuch der „Karlsruher Zeitung“, die geschichtlichen Darlegungen unseres Mitarbeiters Lügen zu strafen, völlig mißlungen ist.

Zum Teil werden diese Darlegungen, ohne der Antwort unseres Mitarbeiters vorgreifen zu wollen, möchten wir doch jetzt schon konstatieren, daß der Versuch der „Karlsruher Zeitung“, die geschichtlichen Darlegungen unseres Mitarbeiters Lügen zu strafen, völlig mißlungen ist.

Zum Teil werden diese Darlegungen, ohne der Antwort unseres Mitarbeiters vorgreifen zu wollen, möchten wir doch jetzt schon konstatieren, daß der Versuch der „Karlsruher Zeitung“, die geschichtlichen Darlegungen unseres Mitarbeiters Lügen zu strafen, völlig mißlungen ist.

Zum Teil werden diese Darlegungen, ohne der Antwort unseres Mitarbeiters vorgreifen zu wollen, möchten wir doch jetzt schon konstatieren, daß der Versuch der „Karlsruher Zeitung“, die geschichtlichen Darlegungen unseres Mitarbeiters Lügen zu strafen, völlig mißlungen ist.

Zum Teil werden diese Darlegungen, ohne der Antwort unseres Mitarbeiters vorgreifen zu wollen, möchten wir doch jetzt schon konstatieren, daß der Versuch der „Karlsruher Zeitung“, die geschichtlichen Darlegungen unseres Mitarbeiters Lügen zu strafen, völlig mißlungen ist.

Zum Teil werden diese Darlegungen, ohne der Antwort unseres Mitarbeiters vorgreifen zu wollen, möchten wir doch jetzt schon konstatieren, daß der Versuch der „Karlsruher Zeitung“, die geschichtlichen Darlegungen unseres Mitarbeiters Lügen zu strafen, völlig mißlungen ist.

Zum Teil werden diese Darlegungen, ohne der Antwort unseres Mitarbeiters vorgreifen zu wollen, möchten wir doch jetzt schon konstatieren, daß der Versuch der „Karlsruher Zeitung“, die geschichtlichen Darlegungen unseres Mitarbeiters Lügen zu strafen, völlig mißlungen ist.

Zum Teil werden diese Darlegungen, ohne der Antwort unseres Mitarbeiters vorgreifen zu wollen, möchten wir doch jetzt schon konstatieren, daß der Versuch der „Karlsruher Zeitung“, die geschichtlichen Darlegungen unseres Mitarbeiters Lügen zu strafen, völlig mißlungen ist.

Zum Teil werden diese Darlegungen, ohne der Antwort unseres Mitarbeiters vorgreifen zu wollen, möchten wir doch jetzt schon konstatieren, daß der Versuch der „Karlsruher Zeitung“, die geschichtlichen Darlegungen unseres Mitarbeiters Lügen zu strafen, völlig mißlungen ist.

Zum Teil werden diese Darlegungen, ohne der Antwort unseres Mitarbeiters vorgreifen zu wollen, möchten wir doch jetzt schon konstatieren, daß der Versuch der „Karlsruher Zeitung“, die geschichtlichen Darlegungen unseres Mitarbeiters Lügen zu strafen, völlig mißlungen ist.

Zum Teil werden diese Darlegungen, ohne der Antwort unseres Mitarbeiters vorgreifen zu wollen, möchten wir doch jetzt schon konstatieren, daß der Versuch der „Karlsruher Zeitung“, die geschichtlichen Darlegungen unseres Mitarbeiters Lügen zu strafen, völlig mißlungen ist.

Zum Teil werden diese Darlegungen, ohne der Antwort unseres Mitarbeiters vorgreifen zu wollen, möchten wir doch jetzt schon konstatieren, daß der Versuch der „Karlsruher Zeitung“, die geschichtlichen Darlegungen unseres Mitarbeiters Lügen zu strafen, völlig mißlungen ist.

Zum Teil werden diese Darlegungen, ohne der Antwort unseres Mitarbeiters vorgreifen zu wollen, möchten wir doch jetzt schon konstatieren, daß der Versuch der „Karlsruher Zeitung“, die geschichtlichen Darlegungen unseres Mitarbeiters Lügen zu strafen, völlig mißlungen ist.

Zum Teil werden diese Darlegungen, ohne der Antwort unseres Mitarbeiters vorgreifen zu wollen, möchten wir doch jetzt schon konstatieren, daß der Versuch der „Karlsruher Zeitung“, die geschichtlichen Darlegungen unseres Mitarbeiters Lügen zu strafen, völlig mißlungen ist.

Zum Teil werden diese Darlegungen, ohne der Antwort unseres Mitarbeiters vorgreifen zu wollen, möchten wir doch jetzt schon konstatieren, daß der Versuch der „Karlsruher Zeitung“, die geschichtlichen Darlegungen unseres Mitarbeiters Lügen zu strafen, völlig mißlungen ist.

Zum Teil werden diese Darlegungen, ohne der Antwort unseres Mitarbeiters vorgreifen zu wollen, möchten wir doch jetzt schon konstatieren, daß der Versuch der „Karlsruher Zeitung“, die geschichtlichen Darlegungen unseres Mitarbeiters Lügen zu strafen, völlig mißlungen ist.

Zum Teil werden diese Darlegungen, ohne der Antwort unseres Mitarbeiters vorgreifen zu wollen, möchten wir doch jetzt schon konstatieren, daß der Versuch der „Karlsruher Zeitung“, die geschichtlichen Darlegungen unseres Mitarbeiters Lügen zu strafen, völlig mißlungen ist.

Zum Teil werden diese Darlegungen, ohne der Antwort unseres Mitarbeiters vorgreifen zu wollen, möchten wir doch jetzt schon konstatieren, daß der Versuch der „Karlsruher Zeitung“, die geschichtlichen Darlegungen unseres Mitarbeiters Lügen zu strafen, völlig mißlungen ist.

Zum Teil werden diese Darlegungen, ohne der Antwort unseres Mitarbeiters vorgreifen zu wollen, möchten wir doch jetzt schon konstatieren, daß der Versuch der „Karlsruher Zeitung“, die geschichtlichen Darlegungen unseres Mitarbeiters Lügen zu strafen, völlig mißlungen ist.

und in der dazu ergangenen Bekanntmachung des Reichstagslers vom 20. Juni 1912 bezeichneten Anwartschaften sind für sämtliche bei der Reichspost- und Telegraphenverwaltung beschäftigten Postgehilfinnen und Telegraphengehilfinnen als gewährt anzusehen. — Hiernach sind alle Postgehilfinnen und Telegraphengehilfinnen versicherungsfrei.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. Januar.

Präsident Dr. Hümpf eröffnet um 1,18 Uhr die Sitzung. Am Bundesratspräsident ist Staatssekretär Kräfte erschienen. Die 2. Beratung des Etats der

Post- und Telegraphenverwaltung

wird fortgesetzt. Abg. Raden (Zentr.): Wir können der Postverwaltung bei gerodeter Beurteilung die Anerkennung nicht verweigern, daß sie den sich stets steigenden Anforderungen des Postverkehrs gerecht zu werden bemüht ist.

Trotzdem haben wir noch verschiedene Wünsche, so die Befreiung der von den Telephonbüchern für die Aufgabe von Telegrammen zu leistenden Gebühr, die Einführung von Postkreditbüchern, die vermehrte Aufstellung von Briefmarkenautomaten und die Reform der Fernspreckgebührenordnung. Bei Vergütung von Lieferungen sollte durch kleinere Lose, der Mittelstand mehr berücksichtigt werden. Eine Verminderung des Schreibwertes bei der Postverwaltung ist dringend geboten. Bei Befreiung der höheren Stellen sollten mehr karrierefähig vorbereitete Männer berücksichtigt werden. Die Befreiung der höheren Beamten läßt sehr zu wünschen übrig. Die gestrigen Ausführungen des Staatssekretärs Mühl über die Gehaltsfrage treffen nicht zu. Sie verstoßen gegen die Maßgaben, die der Reichstag bei früherer Gelegenheit getroffen hat. Gegen die Ausführungen des Staatssekretärs muß ich namens meiner Partei protestieren. Es handelt sich bei dem Kommissionsbeschuß nicht um die Anordnung der Gehälter, sondern um das Zulagegehalt.

Das Besoldungsgehalt besagt klar, daß Zulagen nur insoweit bewilligt werden können, als der Reichshaushaltetat dies bestimmt. Wir halten es für eine Staatsnotwendigkeit, den berechtigten Klagen der unteren und mittleren Beamten nachzukommen im Interesse der Sicherheit unseres Vaterlandes. Es genügt nicht, nur nach außen für Ruhe und Ordnung zu sorgen, sondern auch nach innen, damit nicht die bisherige Verklammerung der Beamte zu einer Staatsgefährdung wird. Die Gehälter der Postbeamten wollen wir um 10 Prozent erhöhen, aber auch die Postassistenten, die unteren Beamten und die gehobenen Beamten müssen aufgebessert werden. Der Beschlusse auf Einführung von Kinderzulagen für die Reichsbeamten stimmen wir zu.

Staatssekretär Mühl: Der Redner glaubt mir einen Widerspruch nachweisen zu können in meiner Haltung den Zulagen gegenüber, insofern als ich für eine Zulage für den 2. Direktor im Reichsversicherungsamt eintrete, dagegen aber von den Zulagen für die Postbeamten behauptet, diese könnten nur im Weg eines Spezialgesetzes behandelt werden. Dieser Widerspruch besteht tatsächlich nicht. Auf Beschluß des Reichstags ist hinsichtlich der Anwendung des Besoldungsgehaltes ausdrücklich bestimmt, daß als Zulagen behandelt werden: Funktionzulagen an solche Beamte, die durch die Art ihrer Beschäftigung aus der Reihe der gleichartigen Beamten herausgenommen worden sind. Das trifft zu bei dem 2. Direktor des Reichsversicherungsamtes. Ganz anders ist es bei den Erhöhungen von Bezügen, die sich als Gehaltserhöhung im allgemeinen darstellen. Diese Zulage soll nach einer früheren Meinung des Reichstags nur durch Änderung der Besoldungsordnung eingeführt werden können. Zwischen beiden Arten besteht eine derartige fundamentale Verschiedenheit, die meine Haltung voll berechtigt erscheinen läßt.

Staatssekretär Kräfte: Schon seit anfang vorigen Jahres bin ich mit der Frage der Schaffung von Postkreditbüchern beschäftigt. Wir werden alsbald mit den künftigen Postverwaltungen ins Einzelne treten. Mit der Aufstellung von Automaten geht es vorwärts. Auch hoffe ich, daß die Maschinen zum Belieben und Stempeln der Briefschaften in erhöhter Weise in Betrieb genommen werden können. Die Postverwaltung ist dauernd bemüht, für eine genügend große Zahl von Fernverbindungen zu sorgen. Da die Kosten für die oberirdischen Leitungen aber sehr groß sind, so haben wir mit der Regung unterirdischer Kabeln begonnen, die zwar bedeutend teurer sind, aber dafür 50 Leitungen enthalten. Für die Leistungsfähigkeit der Kabel besitzen wir Garantien, sodaß, wenn diese unterirdischen Leitungen hergestellt sind, wir später mit keinen neuen Forderungen an den Reichstag heranzutreten brauchen. Mit den Kalkülen in den Telefonbüchern haben wir keine guten Erfahrungen gemacht. Ich bekomme jetzt die Geschäftsleute darüber, daß, wenn sie notwendige Geschäfte auf der Post besorgen (Große Heiterkeit), dort die Kalküle ihrer Konkurrenz vor sich haben. Den Privatgesellschaften, die die Apparate zum Anschluß an das Fernsprecknetz liefern, kommen wir möglichst

Schranke, 10 000 Fuß tiefer, im 82. Breitgrad, hatten wir — 30 Grad am Tage und — 47 bei Nacht ziemlich regelmäßig, und dabei fortwährend auf unserm Lagerortchen den Wind gegen uns. Es ist klar, daß diese Umstände sehr unermakel eintreten, und unser Zusammenbruch kommt sicherlich auf Rechnung dieser strengen Witterung, für die keine befriedigende Ursache anzuführen ist.

Ich glaube nicht, daß menschliche Wesen jemals einen solchen Monat durchgemacht haben, wie den, der hinter uns liegt, und wir wären doch, ungeachtet des Unwetters, ans Ziel gelangt wenn uns nicht ein zweiter Gefährte, Kitzmeister Oates, erkrankt wäre, wenn nicht in unserm Lagerortchen in mir unerklärlicherweise Brennmaterial knapp geworden wäre und wenn uns nicht innerhalb 18 Kilometer von dem Vorratsslager, wo wir unsere letzten Lebensmittelvorräte zu erreichen hofften, das Unwetter überfallen hätte. Sicherlich hätte uns kein größeres Mißgeschick zustößen können als dieser lecke Schlag. Hier trafen wir, 18 Kilometer von unserm alten Lager One Ton Camp, ein mit Brennmaterial für eine wacem Mahlzeit und Lebensmittel für zwei Tage. Seit vier Tagen haben wir das Zelt nicht verlassen können, so wild tobt der Sturm um uns. Wir sind ganz schwach. Das Schreiben wird schwer, allein ich bedauere doch nicht dieses Reiseternnehmen, das bewiesen hat, daß Engländer auch schwere Anstrengungen erdulden, einander helfen und dem Tode mit so viel Standhaftigkeit entgegenblicken können, wie nur je in vergangenen Tagen.

Wir haben Wagnisse unternommen. Wir wissen, was wir getan haben. Die Verhältnisse waren uns ungünstig, und wir dürfen nicht klagen, sondern beugen uns vor dem Willen der Rorschung, entschlossen, bis zum Ende unser Bestes zu tun. Wenn wir aber willig unser Leben diesem Unternehmen geopfert haben, das unserm Vaterlande zur Ehre gereichen sollte, so appelliere ich an unsere Landsleute, dafür zu sorgen, daß in geeigneter Weise für unsere Angehörigen gesorgt wird. Wären wir am Leben geblieben, so hätte ich von Verwegenheit, von schwerem Driben und Mamesmut meiner Genossen melden können, was jedem Engländer das Herz bewegt hätte. Jetzt werden diese abgerissenen Notizen und unsere erstarrten Leichen Meldung machen, doch sicher, sicher wird ein großes, reiches Land wie das untreue zusehen, daß unsere Angehörigen geziemend befragt werden.

Diese beweglichen Zeilen tragen die Unterschrift N. Scott und das Datum 25. März 1912. („Adl. Ztg.“)

Wenn das Sozialdemokraten gewesen wären.

Der nationalliberalen Presse wird folgendes Geschichtchen aus Oberkirch berichtet:

„Am Faschingsmontag reiste der frühere Direktor des hiesigen Bädagogiums, Herr Friedrich Ruffhag, ein überzeugter Anhänger der liberalen Sache, ab, da das von ihm geleitete Bädagogium in andere Hände übergegangen war. Als Ruffhag am Bahnhof in den Zug einstieg, hatte sich außer seinen politischen Freunden, eine Anzahl Zentrumsangehöriger eingefunden, die u. a. auch eine Musikkapelle mitgebracht hatten. Diese Kapelle stimmte bei der Abfahrt Ruffhags das Te deum („Großer Gott, wir loben dich“) an. Man hielt die Sache anfangs für einen Faschingsstreich, aber nachdem das hiesige Centrumblatt, die „Mendelsberg“, diese Tatsache registriert, muß dem Vorgang doch eine ernste Seite abgenommen werden.“

Wie hätte die Zentrumspresse Beter und Mordio geschrieben, wenn es Sozialdemokraten gewesen wären, die einem politischen Gegner einen solchen Abschied bereitet hätten.

Badischer Eisenbahnrat.

Die nächste Sitzung des Eisenbahnrats wird am 3. März stattfinden. Als Gegenstände der Tagesordnung sind in Aussicht genommen: 1. die Änderung des badischen Zeitfartentarifs; 2. der Fahrplanentwurf für 1913/14.

Für Post- und Telegraphengehilfinnen. Auf Grund des § 9 Abs. 3 des Versicherungsgesetzes für Angestellte hat der Reichstagsrat folgendes bestimmt: Die in § 9 Abs. 1 des Gesetzes

lagers One Ton Camp das Zelt Kapitän Scotts und darin die Leichen des Hauptes der Expedition des Dr. E. A. Wilson und Leutnant Powers vorgefunden. Glücklicherweise fanden sich auch die Papiere der Gesellschaft und darunter des Tagebuch Kapitän Scotts, das am Schluß die Summe dieser unglücklichen Reise zieht. Heute wird der nachstehende Wortlaut darüber gemeldet:

Die Ursachen dieses Mißgeschicks sind nicht auf fehlerhafte Einrichtung, sondern auf Unglück in allen Dingen zurückzuführen, die unternommen werden mußten. Erstens hätte mich der Verlust am Beförderungspostbus im März 1911, später abzubrechen, als ich beabsichtigt hatte, und die mitzuführen den Vorräte zu beschneiden. Zweitens hielt uns die Witterung auf der ganzen Ausreise und besonders der lange Sturm im 83. Grade auf. Drittens verlangte der weiche Schnee auf den Niedrigungen des Gletschers abermals unser Fortkommen. Wir kämpften nach dem besten Vermögen und überwandten auch diese Hindernisse, allein nicht ohne eine Lücke in unsere Lebensmittelreserve zu reißen. Jeder einzelne Artikel unserer Lebensmittel, Kleider und unser Vorratsslager auf dem inneren Eisfelde und auf der langen Strecke von über 1000 Kilometern bis zum Pol und zurück bewährten sich vorzüglich. Der Vorratsslager wäre zum Gletscher in trefflicher Verfassung und mit Ueberfluß an Lebensmitteln zurückgeführt, wenn nicht ein Mann in erkrankter Weise verjagt hätte, von dem wir es am allerwenigsten erwarteten. Der Matrose Edgar Evans galt als der starke Mann der Gesellschaft, und der Beardmore galt als der gute Wetter nicht fäher zu nehmen. Doch auf unserer Rückreise hatten wir keinen einzigen schönen Tag und das vermehrte, da wir einen Kranken Gefährten mitführten, ganz enorm unsere Vorräte.

Ich habe an anderer Stelle gesagt, wie wir in furchtbar trübem Eis gerieten und Edgar Evans eine Gehirnerschütterung erlitt. Er starb eines natürlichen Todes, ließ uns aber eine wertvolle Mitgenommene Gesellschaft in schon allzu weit vorgeführter Jahreszeit zurück. Doch alle die hier bereits aufgezählten Tatsachen waren geringfügig im Vergleich mit der Ueberforderung, die uns an der Eisfährte erwartete. Ich behaupte, daß unsere Vorkehrungen für die Rückreise vollkommen genügend waren, und daß niemand in der Welt die Temperatur und Bodenverhältnisse hätte erwarten können, die wir um diese Jahreszeit antraten. Auf der Höhe im 80. bis 86. Breitgrad hatten wir — 20 bis — 30 Grad. Auf der

Staffrey mit Hinterlassung einer Dreimonatsschuld verabschiedet, nicht so unter den Nägeln gebrannt wie jetzt. „Nichts zu essen?“ „Lady Dabenant zahlte mir heute die Zimmermiete für diese Woche, sagte mir aber, daß ihr Neffe Nathaniel sie im Stich gelassen und daß sie ihre Wahlseiten fortan in einer billigen Speisewirtschaft zu sich nehmen würden. Um die Mittagsstunde ging sie dann auch richtig aus und die Lady sagte, daß sie in einem City-Restaurant speisen würden, aber der Lord jammerte. Um zwei Uhr kamen sie zurück und Seine Lordschafft hat diesen ganzen Nachmittag geschöhnt, daß einem das Herz brechen könnte.“

„Der arme alte Mann!“ „In der Kasse des Professors herrscht gleichfalls Ebbe. Auf Einnahmen aus seiner Zauberkunst kann er erst wieder rechnen, wenn der Winter kommt und er ein Engagement hat. Aber ihm ist es nichts neues, und er braucht Ihnen nicht leid zu tun.“

„Ein Mal“, sprach Harry, „gewöhnt sich ja mit der Zeit an das Hautabziehen, aber es schmerzt trotzdem.“ Er holte einige Münzen aus seiner Tasche, überreichte sie der Wirtin und erteilte ihr eine Weisung. Dann kehrte er in das Wohnzimmer zurück. (Fortsetzung folgt.)

Kapitän Scotts letzte Worte.

Als am Spätmittage des letzten Montag die Abendblätter in London den Tod des Südpolarforschers Kapitän Scott meldeten und die Leser als Quelle die Agentur Central News anboten, wollte mancher die Meldungen noch nicht ohne weiteres glauben lassen. Denn die Trauerkunde dieser Agentur, mit denen vorzugsweise die Abendblätter gedruckt werden, zeichnen sich im allgemeinen mehr durch Anlehnung als durch Zuverlässigkeit aus. Es scheint indes, daß der gegenwärtige Fall einer von denen ist, in denen Central News wirklich die erste wichtige und richtige Kunde bringt. Denn die vom Arzt der Expedition Herrin Atkinson im letzten Oktober ausgesprochene kleine Fortschrittsnachricht hat am 12. November unter des Vorrats-

weit entgegen. Wenn die Reichspostverwaltung diese Apparate billiger liefern kann als diese Gesellschaften, so kann man uns durchaus keinen Vorwurf machen. Was den Telegrammverkehr mit den Schutzgebieten anlangt, so ist es nicht richtig, daß der Verkehr mit unsern Kolonien schlechter ist als der Englands mit seinen Kolonien, die direkten Nachrichtenverkehr mit der Heimat haben. Wir legen großen Wert darauf, daß die Kolonien unausgeschmückte Nachrichten, unabhängig vom Auslande, erhalten. Deshalb ist die Einrichtung getroffen worden, daß von Wolffs Telegraphen-Bureau Depeschen gegen eine sehr niedrige Lage dorthin gegeben werden.

Abg. Bed. Seidelberg (natl.): Bis zur dritten Lesung kommt hoffentlich eine Verständigung wegen der Zulagen zustande, zumal da der Reichstag einmütig auf seiner Haltung beharrt. Die weitgehende Nichtstimmung muß beseitigt werden. Der Gewährung von Kinderzulagen stimmen auch wir zu, ebenso der Resolution der Freisinnigen, wonach die künftige Anstellung der Postgehilfinnen in eine unkündbare umgewandelt werden soll.

Abg. Dertel (konf.): Der gegenwärtige Postetat ist ein Spiegelbild der guten Wirkungen unserer Wirtschaftspolitik und auch zum Teil unserer Reichsfinanzreform. (Lachen links; sehr richtig! rechts.) Die Haltung des Staatssekretärs der Sozialdemokratie gegenüber halten wir für berechtigt: Für die Anhänger der revolutionären Partei ist in der Verwaltung kein Platz. (Große Unruhe. Sehr richtig! rechts.) Wenn die Auffassung des Reichsfinanzsekretärs richtig ist, werden wir uns der Aenderung der Besoldungsordnung nicht widersetzen können. Mit leeren Händen können wir nicht wieder vor die Öffentlichkeit treten, nachdem wir dreimal einmütig unsere Forderungen erhoben haben, deren innere Berechtigung nicht bezweifelt werden kann. Durch die Streichung der Ostmarkenzulage würde das Vertrauen der Beamtenchaft zur Reichsverwaltung lebhaft erschüttert werden. Um dem Zentrum die Möglichkeit zu geben, zuzustimmen, und um der Zulage den politischen Charakter zu nehmen, beantragen wir, sie auch auf Nicht-Vollbringen auszuweichen.

Abg. Kopsch (fortsch. Vpl.): Für Deutschland im Ostberichts sollte eine Herabsetzung des Postos möglich sein. Die Privatnützlinge nehmen in dieser Hinsicht immer mehr an Ausdehnung zu. Die kostenlosen Telephonanschlüsse der Fürstlichkeiten sind durch keine gesetzliche Bestimmung gerechtfertigt. Nicht die Wirtschaftspolitik ist der Aufhebung zu verdanken, sondern dem Zusammenwirken von Millionen tüchtiger Arbeiterhände mit einem leistungsfähigen Fabrikantenstand und einem vollen Kaufmannstand. Die Regierung mag sich keiner Täuschung hingeben, wenn sie glaubt, den Reichstag auch diesmal mit päpstlichen Worten abspülen zu können. Wir wollen endlich reinen Tisch haben! Der Abg. Dertel hat mit fesseln Worten das Zentrum gebeten, die Ostmarkenzulagen nicht abzuschneiden. Gewiß ist diese Zulage eine Maßnahme der Regierung, um das Deutschtum in den Ostmarken zu stärken. Wir stimmen der Vorlage nach wie vor zu, um die Beamten für ihren besonderen Dienst in jenen Provinzen zu entschädigen.

Darauf wird die Weiterberatung auf morgen 11 Uhr verlegt. — Schluß 6 1/2 Uhr.

Gewerkschaftliches.

Tarifverhandlungen im Malergewerbe. Am Montag, 10. Februar, wurden die in Berlin unterbrochenen zentralen Verhandlungen für die württembergischen und bayerischen Tariforte unter dem Vorsitz des Gewerbegerichtsrats Sartorius im Gaustarifamt weitergeführt. Auf Unternehmerseite sind aus nahezu allen Orten Vertreter erschienen, Gehilfenseitig werden die Verhandlungen durch die Gauleiter unter Beiziehung der Tarifratsmitglieder geführt. Nach zweitägigen ergebnislosen Verhandlungen, die Parteien einander näher zu bringen, entschlossen sich die zugezogenen Unparteiischen, sämtliche streitigen Orte durch Schiedsprüche zu erledigen, die am Freitagabend zu erwarten sein dürften; die endgültige Erledigung derselben erfolgt am 22. u. 23. in Berlin. Der 6. Bezirk (Stuttgart) ist an den Münchener Verhandlungen mit 24 Orten aus Württemberg beteiligt; am Samstag und Sonntag sollen aus Baden und Pfalz ebenfalls 37 Orte beschließen in Frankfurt ihre Erledigung finden, ebenso die für den Frankfurter Bezirk 2 in Betracht kommenden 17 Orte.

Die am Gaustarifamt Berlin bereits erledigten Verhandlungen führten zu demselben Resultat, so daß für sämtliche Orte ebenfalls Schiedsprüche gefällt werden mußten; nach denselben soll Berlin für die 3 Vertragsjahre 7 Pfg., Potsdam, Spandau, Rottmow 6 Pfg. und weitere 17 Orte 5 Pfg. Lohnerhöhung erhalten; außerdem Berlin 1 Stunde Arbeitszeitverkürzung wöchentlich. Zur Entscheidung über Annahme oder Ablehnung der Schiedsprüche ist seitens des Verbandsvorstandes auf 20. und 27. Februar eine außerordentliche Generalversammlung nach Berlin einberufen.

Theater und Musik.

Zu Richard Wagners Todestag: „Die Götterdämmerung.“

Dreißig Jahre waren es am 13. Februar, daß unser größter deutscher Dichterdarsteller das Auge, womit er eine unermessliche Welt der Phantasie zu erschaffen vermochte, für immer schloß. Dreißig Jahre wohnt sich bereits der prunkvolle Grabhügel an der Gartenmauer der „Villa Wahnfried“ über die irdische Hülle Richard Wagners, des Bayreuther Meisters! Aber das kostbare Erbe, welches er uns hinterließ, wirkt um uns und in uns weiter wie ein Leben der Unergründlichkeit. Wir alle wissen wohl zur Genüge, was der wagnersche Schöpfergeist ist. Wagners für die deutsche Kunst, besonders für die Opernmusik, ein unerschöpfliches Schatz. Auch wir haben in einer unserer letzten Nummern, neben Wagners Biographie, sein Wirken in der Musik gewürdigt. Allerorts schickte man sich an, den 30. Todestag des Meisters durch Gedächtnisaufführungen und Weiheakte feierlich zu begehen. Auch unser hiesiges Hoftheater, die traditionelle Pflegerin der wagnerschen Kunst, wollte durch eine Aufführung das dankbare Andenken an den toten Meister ehren. Man gab der „Ring“-Tetralogie letzter Abend: „Die Götterdämmerung“ und vertrieb sich dazu zwei Gänge. Wer aber das Karlsruher Opernensemble kennt, weiß, daß es angeht, daß hier eingewurzelten Abgängen selten nur bei zwei Gängen bleibt. Wir konnten also bei diesem Gedächtnisfest „Der Götterdämmerung“ das allein wäre ja nun nicht besonders zu verwundern; vielmehr gab unser hiesiges und als kunstverständig gepriesenes Publikum zu weit größerer Verwunderung Anlaß. Gerade diejenigen Kunstverständigen, die schon beim geringsten Anlaß ihre „Wagner-Platzen“ unter dem Arm spazieren tragen, zeichneten sich glänzend durch Abwesenheit aus. Man mag darüber denken, wie man will, daß aber gerade diejenigen, welche sonst allerorts ihren Wagner-Barockismus leuchtend auf der Zunge führen, einer so ernst gedachten Veranstaltung fern blieben, wirkt herlich betrübend. Jedenfalls hätte von und Karlsruhern der gewaltige Meister einen schmerzlichen Dank entgegen dürfen.

Die Aufführung selbst nahm trotz des Umstandes, daß sich vier Gänge in unser Ensemble hineinzufinden hatten, einen befriedigenden Verlauf. Mit ernster Pietät lebte sich Leopold Meinhart in die langliche Flut dieses gewaltigen Tonmonumentes hinein. Das Orchester hielt sich ebenfalls auf der Höhe, wenngleich einige unglückliche Ansätze gewisser Orchesterinstrumente für den Moment uns aus dem Banne der Gesamtwirkung zu reißen drohten. Auch die Männerchöre schienen anfangs in eine rhythmische Verschiebung verfallen zu wollen. Sie ließen sich jedoch von ihrem musikalischen Oberhaupt sicher leiten und waren schon bald bei: „Herr Hagen der Grimme“ auf ihrer gewohnten Höhe. Neben unserm heimischen Ensemble interessierte zunächst die Gasse des Abends. Alles überragend war die Veranlassung — eine untrügliche Prachtleistung — von Cécilie Nische-Endorf. Die seltene, schwer zu überbietende Künstlerin darf sich als unser liebster Gast betrachten, denn ihr Auftreten bedeutet jeweils einen Freudenstoß für die hiesigen Kunstfreunde. Alljährlich leitet C. Nische-Endorf bei uns ein und jedesmal ist das Lob für ihre Leistung ein unumstößliches und chelisches. Auch wir haben schon des öfters in warmen Worten der Lieberzeugung die wundervolle, feingebaute Stimme, der blendende Glanz jedes einzelnen Tones und die geistvolle plattische Darstellungsart zu loben Gelegenheit gehabt. Auch diesmal war der Beifall wieder ein überaus heraldischer und prachtvoller Blumenpendel zeichnete die gefeierte Künstlerin aus. Es ist erklärlich, daß neben solch einer Gesangsgröße andere Mitwirkende oft einen recht schweren Stand haben, um sich behaupten zu können; jedenfalls aber bleibt es immer undankbar. Bernhardine Mahendorf (von Straßburg) prägte als Gutrum für die unphysisch gewordene Maria Skalkschütz-Lorenz ein und wachte trotz der Unbedeutendheit ihrer Partie sich die gebührende Beachtung zu erkämpfen und vortrefflich in das Ensemble einzupassen. Aus unserer grünen „Tenebris“ half uns Kammerfänger Franz Costa (von Nürnberg) freundlichst als Siegfried aus. Seine Leistung war unstrittig eine wohlgemeinte und einem wackelnden Schaffenstrieb entsprungen. Der Gast verfiel über eine seltene Tonfülle, die sich leicht in der Höhe zu bewegen vermag und eine satte, warme Färbung besitzt. Nur scheint es, daß Franz Costa zu wenig hausbälterliche seine Stimme anwendet; jedenfalls ließ sie für die Siegfried-Partie die wohlmergende Klärung vermissen. Der gute Eindruck, den uns der Gast durch seinen reichen Stimmenfonds abzugeben imstande gewesen wäre, wurde leider wieder durch ein stilloses Spiel beträchtlich herabgemindert. Die Siegfried-Darstellung erreichte mitunter Momente, die uns eher einen Operettentenor statt des jungfräulichen Helden Siegfried glauben machten konnten. In der darstellerischen Weitergabe bedarf der Gast noch mehr der Läuterung und Befreiung von allem Kosenhaften. W. von Schwinds Hagen war die gewohnte kraftvoll gezeichnete Figur, neben der sich Jan von Gortoms Günther wohl behauptete. Von eindrucksvoller Stimmführung war wieder die

Aus der Partei.

Achern, 13. Febr. Letzten Sonntag fand die Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins statt und wies dieselbe eine äußerst zahlreichen Besuch auf. Nach dem vom Vorsitzenden erstatteten Tätigkeitsbericht wurde im abgelaufenen Jahre wiederum ein tüchtiger Schritt vorwärts gemacht. Der Mitgliederstand beträgt zurzeit 75, darunter 19 weibliche. Die Kasse weist ein Barvermögen von 79 Mk. auf. „Volkfreund“-Abonnenten zählt die hiesige Filiale 76. Die letzten Kommunalwahlen wurden vom Vorsitzenden einer eingehenden Besprechung unterzogen. Die Kandidatenfrage für die kommenden Landtagswahlen wurde insofern glatt erledigt, als Genosse Leppert (Ettlingen) einstimmig als solcher nominiert wurde. In der zweiten Hälfte des März soll eine Frauengeneralversammlung stattfinden und ist für dieselbe eine hervorragende Rednerin gewonnen worden, welche eine unsere Frauen höchst interessierendes Thema behandeln wird. — Ferner seien die Genossen darauf aufmerksam gemacht, daß der „Volkfreund“ in folgenden Wirtschaften aufliegt: „Feldschützen“, „Lamm“, „Toback“, „Hoffnung“, „Salzstelle der Albertsbad“, „Witz“, „Eintracht“, „Widen Mann“, „Sauerer Hof“.

Aus dem 28. Landtagswahlkreis. Letzten Sonntag fand in Sasbach i. N. eine gut besuchte Konferenz für diesen Kreis statt. Als Kandidat wurde wieder Gen. Adolf Ged aufgestellt. Genosse Ged hat die Kandidatur angenommen. Die Konferenz befaßte sich auch mit der Herausgabe einer Wahlzeitung und soll mit diesem Projekt mit den maßgebenden Kreisvereinen in Verbindung getreten werden.

Aus dem Lande.

Durlach.

Die sozialdem. Bürgerauschussmitglieder werden gebeten, sich am kommenden Sonntag möglichst vollständig an der Gemeindevereinskonferenz in Durlach zu beteiligen. Dieselbe beginnt um 2 Uhr in der „Araone“. Gen. Schüßler (Korzhelm) spricht über den Vorschlag.

Der Opernklubabend, den Gewerkschaftsrat und Bildungsausschuss am Sonntag, 23. Februar, abends 7 Uhr, in der Festhalle veranstalten, verspricht ein genussreicher zu werden. Wie aus dem Programm hervorgeht, gelangen Operetten, Parodien und Klänge aus verschiedenen Opern zur Wiedergabe und das dies in entsprechender Weise geschieht, dafür bürgt die Feuerwehrrapelle als ausführende. Es wäre wünschenswert, daß der Abgang der Programme (im Vorverkauf 20 Pf., an der Abendkasse 25 Pf.) ein recht lebhafter wird. Vorverkaufsstellen: Sämtliche Gewerkschaftskassen. Die Konsumvereinsfilialen: die Wirtschaften „Lamm“, „Schwanen“, „Löwenbräu“ und „Tannhäuser“, die Freizeitschäfte Pfisterer und Muser, sowie der Kartellkassier K. Steidinger, Fingstraße 27, 3. St.

Die „Starbierfesten“ hat begonnen, für den morgigen Sonntag sind verschiedene „Starbierfeste“ angekündigt. Gelegenheit, sich zu amüsieren, ist gegeben — sofern man Geld hat. (Siehe Inzeratenteil.)

Bruchsal.

Sprechstunden des Arbeitersekretariats. Auf die jeden Montag abend von 7 bis 8 Uhr in der „Fals“ (in nächster Nähe des Bahnhofs) stattfindende unentgeltliche Auskunftserteilung sei wiederholt hingewiesen. Diese Institution steht jedermann zur Verfügung.

Ettlingen.

Die Parteigenossen werden nochmals auf die heute abend in der „Blume“ stattfindende Versammlung aufmerksam gemacht.

Unglücksfälle. Das dreijährige Söhnchen des Landwirts Blum fiel vom Wagen, wodurch ihm die Wagenräder über die Brust gingen. Schwerverletzt wurde das Kind vom Plabe getragen. — Im Sägewerk von Friede. Kenschler ereignete sich Freitag früh um 6 Uhr ein bedauerliches Unglück, durch das ein junges Menschenleben vernichtet wurde. Zwei jüngere Arbeiter waren mit dem Versehen von diesen beschäftigt und hatten davon eine große Last eben in die Sägehalle an die Zirkelstange gebracht. Der 17jährige Sägewerker Albert Kalbach sah, wie sie sich abmühten und kam von der Seite bei, ihnen beim Abgehen behilflich zu sein. In demselben Augenblick ließen die Wägen mit einem Schreie die Bretter los und diese schlugen dem Kalmbach das Genick ab. Als man den Verunglückten an dem traurigen Unglücksfall trifft, wie die eingeleitete Untersuchung ergab, niemand, da die beiden Dienträger nicht sehen konnten, daß Kalmbach in ihrer Nähe war. Der Vater des Verunglückten arbeitet als Oberfäger im gleichen Betrieb.

Offenburg.

Mit einem eigenartigen Mordfall hatte vorgefunden die hiesige Strafkammer sich zu befassen. Angeklagt war der hier wohnende Lokomotivführer J. Grieshaber aus Postweiler. Er wurde beschuldigt, daß er in der Absicht, sich dienstunfähig zu machen und nach seiner zu Anhebung die gesetzliche Pension zu erlangen, von November 1911 bis Juli 1912 sein rechtliches Auge fortgesetzt mit einem Höllensteinschiff abgeleitet und dann seiner vorgelesenen Befehle angebot, er habe ein Augenleiden, das dadurch entstanden, daß ihm am 1. November 1911 auf der Station Biberach von einer Lokomotive aus heftig schmutziges Öl in das Auge geflossen sei, wodurch er die Eisenbahnverwaltung bestimmte, ihn als krank vom Dienste zu erlösen und daß er ferner im Mai 1912 ein Unterleibsgeschwür an die große Generaldirektion einreichte, in welchem er als Ersatz für Arzt- und Apothekerkosten 87 Mk. forderte. Wie die Verhandlung ergab, war Grieshaber nicht augenleidend, sondern hatte sich durch sein betrügerisches Manöver auf bequeme Weise seine Zurücksetzung verschaffen wollen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten laut „Ost. B.“ zu 2 Monaten Gefängnis.

Mannheim, 13. Febr. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Mannheim ein Luftschiffbataillon erhalten. Da die neue Militärverträge auch eine wesentliche Ausweitung des Luftschiffwesens bringen wird, finden zurzeit an der Militärverwaltung und verschiedenen Stadtverwaltungen Untersuchungen statt zwecks Errichtung von Militärflugplätzen. Wie es heißt, kommt auch Mannheim hierbei in Betracht. Wenn die Verhandlungen zu günstigem Abschluß gelangen, wird hier ein Luftschiffbataillon gelegt werden.

Stetten bei Weersburg, 14. Febr. Das 1 1/2-jährige Kind des Landwirts J. Müller starb in den Händen des Vaters, und ertrank.

Immendingen, 14. Febr. Zwischen einigen Italienern kam es letzter Tage zu einem Streit, wobei einer der Italiener namens Olive aus der Provinz Venezia so schwere Verletzungen erlitt, daß er nun jetzt daran gestorben ist.

Bah. Rheinfelden, 14. Febr. Der Arbeiter Sch. nebst drei Töchtern wurde unter dem Verdacht der Mordthat an einem Kindsmord verhaftet.

Todtnau i. B., 14. Febr. Die Strafkammer des Landgerichts Waldshut hat den früheren Hauptlehrer N. Danneberg an Afersteg wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Bom. Bodensee, 14. Febr. Der alte Leuchtturm Lindau, ein Wahrzeichen der Bodenseestadt, ist in Gefahr, zu verschwinden. Das mächtige Bauwerk zeigt schon seit Jahren große Mängel. Im vorigen Jahre wurden sachmännliche Untersuchungen vorgenommen, denen Verärzte des Bundesamtes folgten, aber sie halfen dem Uebel nicht ab. Jüngst wurde nun festgestellt, daß die Grundmauern sich in ganz bedenklichem Zustand befinden und dem Einsturz des Turmes könnte nur mit ganz erheblichen Kosten vorgebeugt werden. Die bayerische Landesverwaltung, die Besitzerin des Turmes, soll nun erklärt haben, kein Interesse an der Erhaltung des Turmes zu haben, will ihn abbrechen. Damit ist aber die Einnohererschaft von Lindau nicht einverstanden und bereit, Opfer zu bringen, um des Wahrzeichens der Stadt zu erhalten.

Neues vom Tage.

Mädchenhändler.

Frankfurt a. M., 14. Febr. Zwei Frankfurter Kaufmannstochter aus dem Nordend, Schwättern im Alter von 20 und 17 Jahren, sind, wie der Frankfurter „Generalanzeiger“ meldet, in die Hände eines Mädchenhändlers gefallen. Er lernte die Mädchen am Samstagabend auf der Straße kennen und ist vor wenigen Tagen mit beiden abgereist, wahrscheinlich nach Paris. Festgestellt konnte bisher nur werden, daß der Mann ein Pole ist und aus Warschau stammt.

Erpressung.

Göblin, 13. Febr. Durch einen Polizeiwachmeister und einen Polizeigenanten ist heute früh der in der vorigen Woche in Ost genommene Affessor Lovicki aus Göblin nach Ried transportiert worden. Liebet die Affäre selbst ist noch folgendes zu melden: Lovicki erhielt von dem in Frage kommenden Fabrikanten zunächst nur 20 000 Mk. Nach kurzer Zeit forderte er aber weitere 100 000 Mk., die er auch erhielt, da er mit einer schweren gefährlichen Schädigung drohte. Schließlich ließ sich der Affessor nochmals 20 000 Mk. geben, sodas er insgesamt 140 000 Mk. erpreßt hat. Von dem Gelde soll Lovicki nahezu 90 000 Mk. Schulden bezahlt haben. 50 000 Mk. wurden noch bei ihm vorgefunden.

Falschmünzer.

Gablonz, 14. Febr. Die Aufhebung einer großen internationalen Falschmünzer-Werkstatt, die mit allen modernen

erste Korn Margarete Bruntsch. Als dritte Korn fand sich Margarete Bruntsch (Mannheim) mit verdienter Anerkennung in das Kormenterzett hinein. Fritz Mälers Alberich wie auch Margarete Bruntsch als belaudete Verdien für ihre Leistung volles Lob. Ebenfalls die „Mehntidertetter“ (die Damen May Schelber, Müller-Heidel, M. Bruntsch) wegen ihrer tonischen Reueit lobend hervorzuheben. Die feinstimmige Regie Peter Dumas bewährte sich auch wieder bei dieser Aufführung. W. Sch.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Samstag, 15. Febr. B. 28. Wegen Erkrankung von Fritz Beck statt „Der Erbschütter“; „Johannisfeuer“, Schauspiel in 4 Akten von Sudermann. Anfang 7 1/2, Ende 10 Uhr. Sonntag, 16. Febr. B. 29. „Der Rosenkavalier“, Komödie für Musik in 3 Akten von Rich. Strauß. Anfang 7 1/2, Ende gegen 10 Uhr. Montag, 17. Febr. A. 30. „Kolberg“, historisches Schauspiel in 5 Akten von Heise. Anfang 7, Ende 10 1/2 Uhr. Dienstag, 18. Febr. C. 39. Aufführungen: „Juleima“, Oper in einem Akt von Fernand Lion, Musik von Heinrich Wienold. — „Der farenbit Schüler im Paradies“, ein farinadisches Spiel von Hans Sachs, in Musik gesetzt und bearbeitet nach der Ausgabe von Edmund Goetze, von Fritz Coennede. Anfang 7 1/2, Ende gegen 10 Uhr. Donnerstag, 20. Febr. C. 40. Neueinsstudien: „Der Erbschütter“, Trauerspiel in 5 Akten von Otto Ludwig. Anfang 7, Ende 10 Uhr. Freitag, 21. Febr. A. 40. „Madame Butterfly“, Tragödie einer Japanerin in 3 Akten von Puccini. Anfang 7 1/2, Ende gegen 10 Uhr. Samstag, 22. Febr. B. 40. „Einen Zug will er sich machen“, Pöffe mit Gesang in 4 Akten von Neffler. Anfang 7 1/2, Ende nach 11 1/2 Uhr. Sonntag, 23. Febr. 27. Vorst. außer Ab. Einmaliges Schauspiel des Kammerfängers Professor Dr. von Bach vom Hoftheater in München: „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg“ in 3 Akten von R. Wagner. Tannhäuser: Dr. v. Bach als Gast. Anfang 6, Ende nach 10 1/2 Uhr.

In Baden-Baden:

Mittwoch, 19. Febr. 21. Bonn.-Vorst. „Cavalleria rusticana“ (Sizilianische Kammertheater), Melodrama in 1 Akt von Mascagni. „Der Bajazzo“, Drama in 2 Akten und 1 Prolog von Leoncavallo. Anfang 7 1/2, Ende 10 1/2 Uhr.

Mitteln eingerichtet war, rief hier das größte Aufsehen hervor. Die Fälscher-Gesellschaft bestand aus 8 Personen, die 13 Jahre lang unbehelligt viele hunderttausend Stück von falschen Münzen hergestellt und abgesetzt haben. Die Ermittlungen ergaben, daß die Schwindler ausschließlich brasilianisches Gold herstellten. Die Stücke waren so ausgezeichnet gemacht, daß man erst durch Nabelbeispiele in Brasilien auf die Fälschungen aufmerksam machen mußte. Die Fälschmünzer transportierten das Gold in Fässern nach Brasilien, deren Inhalt sie als Zement deklarieren. Tatsächlich enthielten diese Fässer oben und unten Zement, während das falsche Gold in der Mitte verpackt war. Die Hauptschuldigen sind der Gabelberger Kaufmann Gustav Leber und der Gärtler Franz Günther. Die übrigen vier in Gabelberg verhafteten Personen sind Gezeugere. Sie haben, soweit sich bisher feststellen ließ, für eine Viertelmillion falsches Gold hergestellt.

**Drei Personen erstickt.**

Dresden, 13. Febr. Beim Reinigen einer Düngegrube in Langenreinsdorf haben der Gutsbesitzer Friedrich, sein Sohn Ferdinand und ein Knecht ihr Leben verloren. Der Knecht war mit dem Auspumpen der Düngegrube beschäftigt und wollte, da sich die Leitung verstopfte, nach der Ursohle sehen. Von den Gabelbergen betäubt, stürzte er in die Grube. Das gleiche Schicksal ereilte auch den Gutsbesitzer, der dem Knecht zu Hilfe kommen wollte und ebenso dessen Sohn.

**Spionage-Affäre.**

Paris, 13. Febr. Die nächsten Angriffe auf den aviatischen Militärpanzern von Ranch, die sich der vergangenen Woche wiederholt haben, führten zur Entdeckung einer neuen Spionage-Affäre. Der Schuldige, der bereits ein Geständnis abgelegt hat, ist der Oberfeuerwerker Räder vom 61. Infanterie-Regiment. Der Bericht gibt an, daß er seit Monaten mit deutschen Offizieren Beziehungen unterhält und ihnen Spionagematerialien liefert. Er gelangt ferner, daß er bei seinen nächsten Angriffen auf den Flugplatz von Ranch von zwei Komplizen begleitet war. Dessen Namen zu nennen hat er sich bisher geweigert.

**Die verunglückte Expedition Scott.**

London, 14. Febr. Aus Grönland auf Neuseeland wird gemeldet: Bei den Leichen Scotts und seiner Gefährten wurde nur noch etwas Tee vorgefunden. Alle sonstigen Lebensmittel waren verbraucht. Scott wurde sitzend und seine Gefährten in Schlafpositionen liegend aufgefunden.

**Aus der Stadt.**

Starkruhe, 15. Febr.

**Die Umlage steigt.**

Wie dem „Bad. Landesboten“ mitgeteilt wird, hat das städtische Budget nicht günstig abgeschlossen. Es dürfte für 1913 mit einer Umlagerhöhung zu rechnen sein. Doch ist die Hoffnung begründet, daß die Umlage nicht mehr als 1 Pfg. betragen wird, jedoch mit einem Umlagefuß von 35 Pfg. mit dem gleichen Umlagefuß wie Mannheim rechnen können.

**Aus der Praxis der Berufsgenossenschaften.**

Die Klagen der Verletzten über die Art der Erledigung ihrer Entschädigungsansprüche sind nicht neu, man merkt aber leider nichts von einer Besserung derselben, so oft auch schon in der Offenheit Abhilfe verlangt wurde. Ganz mit Recht wird seitens der Verletzten Klage darüber geführt, daß sie furchtbar lange warten müssen, bis die ihnen zustehenden Ansprüche geprüft, anerkannt und die Renten angewiesen werden. Solch ein Rentenanwärter kann sterben und verderben, bis ihm endlich die Rente angewiesen wird.

Wir wollen hier einige Beispiele aus der Praxis anführen, um zu beweisen, wie sehr gefehlt wird und wie notwendig Abhilfe ist. Wir sind dabei objektiv genug, zuzugeben, daß die Schuld nicht allein bei den Berufsgenossenschaften liegt, sondern daß vielfach auch die mit der Vornahme der Erhebungen betrauten Behörden versagen und daß auch die begutachtenden Ärzte in manchen Fällen die Schuld an der Verhinderung der Sachen tragen.

Am 7. Oktober 1912 erlitt der Steinhauer S. am Kanalbau in Karlsruhe einen Unfall, bei dem er eine schwere Handverletzung erlitt. Der Mann kam in das städtische Krankenhaus in Karlsruhe und wurde von dort am 13. Januar 1913 als geheilt entlassen. Der Zustand der verletzten Hand war aber noch ein derartiger, daß man auf den ersten Blick die Unmöglichkeit der Wiederaufnahme der Arbeit als Steinbauer oder dergleichen erkannte. Da der Verletzte aber ärztlicherseits als geheilt bezeichnet wurde, stellte die Krankenkasse die Unterfützung ein. Damit stand der Verletzte mittellos da. Er wandte sich an das Arbeitersekretariat. Dieses schrieb sofort, am 22. Januar, an die zuständige Tiefbau-Berufsgenossenschaft in Wilmersdorf und verlangte die sofortige Anweisung eines Vorstufes gemäß § 1587 der Reichsversicherungsordnung. Die Berufsgenossenschaft brauchte Zeit bis zum 31. Januar, um antworten zu können, daß die Unterfützungsverhandlungen und das bereits (vom städtischen Krankenhaus Karlsruhe) eingeforderte Gutachten noch ausstehen. Vor Eingang dieser Unterlagen, an deren Einbringung schon wiederholt erinnert worden sei, könne ein Rentenvorschuß nicht angewiesen werden. Heute ist der 14. Februar, der Verletzte wartet noch immer auf einen Rentenvorschuß!

Ein anderer Fall! Am 16. September 1912 erlitt der Maschinenformer F. Sch. im Betriebe der Firma Seneca in Karlsruhe einen Unfall. Der Mann ist noch heute erwerbsunfähig. Die Betriebskrankenkasse bezahlte bis zum 1. Februar 1913 die Krankentätigung. Am 1. Februar wurde dem Mann erklärt, daß ihm infolge eines von der Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft eingetragenen Schreibens kein Krankengeld mehr ausbezahlt werden könne. Die Berufsgenossenschaft aber hat dem Mann bis zum 7. Februar noch nicht einmal einen Bescheid zugehen lassen, geschweige denn eine Rente angewiesen. Der Mann ist augenblicklich mit Frau und Kindern vollständig mittellos. Das Verhalten der Berufsgenossenschaft ist ein durchaus ungehöriges. Unterm 7. Februar wurde die Berufsgenossenschaft auf die Unzulässigkeit ihres Vorgehens hingewiesen, sie hat bis heute noch keine Antwort gefunden!

Noch ein Fall! Der Fuhrwerksbegleiter B. erlitt am 14. März 1912 einen Unfall mit einer schweren Verletzung des linken Fußes. Im September wurde B. in das städt. Krankenhaus Karlsruhe eingewiesen und im Januar 1913 von dort wieder entlassen. Während seines Aufenthalts im Krankenhaus erhielten die Angehörigen die ihnen zustehende Unterfützung. Als der Mann aber wieder zu Hause bei seiner Familie war und am 1. Februar Rente erheben wollte, erfuhr er, daß man für ihn nichts angewiesen habe. Der Mann geht noch an zwei Städten, der

linke Fuß ist am Ferse offen, von Aufnahme der Arbeit kann also keine Rede sein. Auf eine am 6. Februar durch das Arbeitersekretariat erfolgte Reklamation kam am 14. Februar die Antwort, daß dem Verletzten fest, nachdem das Gutachten des städtischen Krankenhauses am 4. d. M. eingegangen sei, ein Rentenvorschuß von 80 Mk. angewiesen worden sei. Darüber, was der Mann mit Frau und fünf Kindern bis daher angefangen hat, macht man sich bei der Berufsgenossenschaft keine Sorgen!

Ähnliche Beispiele könnten wir noch genug anführen. Es möge vorderhand genug sein mit den hier wiedergegebenen. Sie sollten u. E. den zuständigen Aufsichtsbehörden Anlaß geben, mit allem Nachdruck bei den Berufsgenossenschaften darauf hinzuwirken, daß in der Erledigung der Unfallsachen rascher und gewissenhafter gearbeitet wird. Aber auch den mit den Erhebungen in Unfallsachen betrauten Behörden und den als Gutachter tätigen Ärzten soll die Kritik an den bestehenden Zuständen das Gewissen schärfen. Die Unfallverletzten sind mit ihren Familien meist vollständig angewiesen auf das, was ihnen an Entschädigung für den erlittenen Unfall zusteht. Der Arbeitgeber wollte nicht, daß der Unfallverletzte mit Weib und Kindern wochenlang ohne jede Unterfützung bleibt und er hat zur Vermeidung dessen auch entsprechende Bestimmungen in die Gesetzgebung hineingearbeitet. Daß diese Bestimmungen von allen Seiten respektiert werden, ist ein Verlangen, dem hoffentlich für die Zukunft mehr als bisher Rechnung getragen wird.

**Eine Vertreterversammlung des Gewerkschaftskartells**

fand vorgestern abend in der Gewerkschaftszentrale statt. Leider fehlten eine Reihe von Gewerkschaften unentschuldig. Nach Erledigung einer Anzahl interner Angelegenheiten berichtete der Vorsitzende über die Stellungnahme zum Entwurf einer Bauarbeiterkonferenzordnung. Der Stadtrat und die Bauarbeiter-Kommission sowie eine hier stattgefundene Bauarbeiterkonferenz haben zu der Frage Stellung genommen. Vor Zusammenritt des nächsten Landtags wird in einer Konferenz nochmals Stellung genommen werden. Die Versammlung erklärte sich mit der bisher geleisteten Arbeit einverstanden. — Ueber den neuen Entwurf eines Ortsstatuts zum Gewerbe- und Kaufmannsgericht berichtete Arbeitersekretär Willk. In der zur Beratung des Entwurfs eingesetzten Kommission wurden von unserer Seite eine Reihe Abänderungsanträge gestellt bezüglich der Amtsdauer der Richter, der Gerichts-kosten, der Zahl der Richter bei einer Verhandlung, der Entschädigung, des Wahlverfahrens usw. Die Wünsche der Arbeiter fanden im weitestgehenden Berücksichtigung. Die Versammlung hatte gegen den erstatteten Bericht nichts einzuwenden. Im Anschluß hieran fand noch eine Aussprache über die Verhandlungsleitung des Gewerbe-gerichts vorstehenden und die Richterstattung in der Presse statt.

„Warum muß die Sozialdemokratie den Alkoholismus bekämpfen?“ Ueber dieses hochinteressante Thema wird am Donnerstag, den 20. Februar, abends 9 Uhr, im Saale der Restauration „Auerbach“ der Genosse Markloff aus Freiburg sprechen. Auf diese Versammlung, in der diese aktuelle Streitfrage behandelt wird, machen wir die Partei- und Gewerkschaftsmitglieder besonders aufmerksam. (Siehe Inserat!)

Konzert Herpen-Brown. Ein künstlerischer Höhepunkt in dieser an Abendunterhaltungen so reichen Konzertreihe war das am Montag abend im Museums-Saale von dem Künstlerpaar Charlotte Herpen und Eddy Brown gegebene Konzert. Herpen ist eine Sängerin, die über ein schönes Stimmmaterial verfügt, ihre Stimme ist auch ziemlich umfangreich und vor allem verfißt sie über einen Wohlklang der Stimme, der besonders den Schubertischen und Brahms'schen Liedern zugute kam, denen sie dadurch eine empfindungs- und gefühlvolle Wiedergabe verleiht. Der Beifall war sehr herzlich und wohlverdient. Fast in Schattensetzung stand aber die Sängerin durch ihren Begleiter, den Violinvirtuosen Eddy Brown. Herr Brown gehört zu den ganz Großen seines Faches. Technisch gibt es für ihn keine Schwierigkeiten, meisterhaft spielt er Frik Kreislers „Lambourin chinois“ und die „Caprice“ von Paganini-Auer. Er begnügt sich aber nicht mit dem Willkürer seiner Fingerfertigkeit, sondern er ist auch geistig seiner Aufgabe gewachsen. Ergreifend schön spielte er z. B. das Largo von Handel-Subab, sogar den auf das rein virtuosenhafte zugeschnittenen Stücken mußte er noch gefühlvolle Seiten abzugewinnen. Das Violinkonzert von Brahms erfuhr eine vollendete Wiedergabe. Der Beifall mochte denn auch kein Ende nehmen, so daß Herr Brown sich zu zwei Dreingaben bequemen mußte. Am Flügel sah Herr Marcel von Gool, der ebenfalls sich seiner Aufgabe voll und ganz gewachsen zeigte.

Eine Mahnung an die Arbeiterinnen. Von der unentgeltlichen Rechtsauskunftsstelle für Frauen wird uns geschrieben: Es ist eine beklagenswerte Tatsache, daß infolge Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen schon viele Personen der Wohlfahrt der Krankentätigung verlustig gegangen sind. So haben z. B. schon häufig weibliche Mitglieder der Krankentätigen Anspruch auf Wöchnerinnenunterstützung verloren. Infolge ihres Zustandes sind sie genötigt, ihre Arbeitsstelle aufzugeben; sie müssen namentlich innerhalb dreier Tage vom Arbeitgeber ordnungsgemäß bei der Krankenkasse abgemeldet werden und scheiden hierdurch aus der Kasse aus. In diesem, in jedem anderen Falle aber, in dem eine Arbeiterin infolge eintretender Erwerbslosigkeit aus der Krankentätigkeit ausscheidet, besteht ein Anspruch auf Wöchnerinnenunterstützung oder Krankenunterstützung für sie nur dann noch, wenn ihre Entbindung oder ein Krankheitsfall innerhalb eines Zeitraumes von 3 Wochen nach ihrem Ausscheiden aus der Kasse eintritt. Nach 3 Wochen hört jeder Anspruch auf, falls die Arbeiterin sich nicht freiwillig weiterversichert hat. Diese freiwillige Weiterversicherung ist dringend anzuraten. Die Beiträge, die nach verschiedenen Lohnklassen und Erwerbszweigen abgeführt sind (der Mindestbeitrag für Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Karlsruhe beträgt 20 Pf. wöchentlich), sind gering im Verhältnis zu den Vorteilen, die dem Versicherten in Unterfützungsfälle erwachsen. Die freiwillige Weiterversicherung hat innerhalb einer Woche vom Ablauf des versicherungspflichtigen Arbeitsverhältnisses an zu geschehen. Es wäre im Interesse der Arbeiterinnen sehr erwünscht, wenn die Arbeitgeber auscheidende Arbeiterinnen, die keine neue versicherungspflichtige Beschäftigung annehmen, auf diese gesetzliche Bestimmung aufmerksam machen würden. — Weitere Auskunft erteilt auch gerne die unentgeltliche Rechtsauskunftsstelle für Frauen, und zwar Dienstags von 6—8 Uhr, Freitags von 6—7 Uhr.

Beschäftigungsgrad im Monat Januar 1913 nach den Nachrichten der Krankenkassen. Am 1. Februar 1913 hatten 23 Krankenkassen der Stadt Karlsruhe einen Bestand von 42 463 versicherungspflichtigen Mitgliedern (darunter 15 150

weibliche) aufzuweisen. Das sind gegenüber dem 1. Januar ds. Js. 531 männliche und 100 weibliche mehr und gegenüber dem 1. Februar 1912 2469 männliche und 584 weibliche mehr.

Den 80. Geburtstag feiert am heutigen Samstag der Seniorchef der bekannten Karlsruher Parfümerie- und Toilettefabrik Fabrik H. Wolff u. Sohn, Kommerzienrat Dr. Wolff. Dr. Wolff gründete zusammen mit seinem Vater 1887 die Firma H. Wolff u. Sohn, die zu den bedeutendsten Unternehmungen der badischen und deutschen Industrie gehört. Seltene Kraft, großes Wissen und Können geladene Kommerzienrat Friedrich Wolff aus. An dem seltenen Festtag, den er heute begeht, kann er die Wünsche zahlloser Freunde, der Stadt Karlsruhe und des badischen Landes entgegennehmen. Das Unternehmen, dem er sein Leben gewidmet hat, hat Weltren, sein Name wird überall genannt.

Ziehung in der preussisch-sächsischen Klassenlotterie. In der gestrigen Vormittagsziehung preussisch-sächsischer Klassenlotterie fielen 20 000 Mk. auf die Nummer 102 940, in der Nachmittagsziehung 40 000 Mk. auf die Nummer 67 293 und 3000 Mk. auf die Nummer 197 909.

Verbräht. Am 11. d. M., mittags, fiel das 3. Jahre alte Kind eines in der Sedanstraße wohnenden Bierbrauers in einem unbewachten Augenblick in einen in der Küche stehenden Kübel mit heißem Wasser und verbrühte sich daran, daß es Mittwoch vormittag starb.

**Vergnügungen und Unterhaltungen.**

G. Hoftheater. Wegen Erkrankung von Friß Metz wird die Gedächtnisfeier für Otto Ludwig, für welche die Reueinführung des „Erbförsters“ bestimmt ist, erst am Donnerstag, den 20. Februar, möglich sein. Heute Samstag wird deshalb anstelle des „Erbförsters“ Sudermanns „Johannisfeuer“ (Anfang 8 Uhr) gegeben. Der Uraufführungsabend der Oper, der Dienstds „Julietta“ und Komisches Hans Sachs'spiel „Der fahrende Schüler im Paradies“ umfaßt, findet am Dienstag, den 18. d. M., statt. Die beiden Komponisten beteiligen sich an den Proben zur Einstudierung ihrer Opern.

Fraulein Dr. Anita Augsburg ist von Geburt Norddeutsche (Hannoveranerin), lebt aber seit 26 Jahren in Süddeutschland in und bei München. Ursprünglich Künstlerin wurde sie durch ihr Interesse an der Frauenbewegung zum Studium der Rechts- und Staatswissenschaften geführt. Sie gründete den deutschen Verband für Frauenstimmrecht und führte 10 Jahre hindurch dessen Vorsitz. Im Kampf um die Eröffnung der Universitäten für die Frauen und bei der Errichtung des 1. Mädchengymnasiums in Karlsruhe stand sie mit an erster Stelle. Als Rednerin ist sie bei zahlreichen Gelegenheiten in den meisten deutschen Städten bekannt geworden. Der hiesige Vortrag der Dame findet am kommenden Montag, 17. Febr., im Museums-Saale statt. Beginn 8 Uhr. Karten in der Hofmusikalienhandlung Hugo Kuntz, Nachf. Kurt Neufeldt, Kaiserstr. 114. (Siehe Anz.)

Beethoven-Cellokonzert. Der bekannte und auch bereits bei uns bestens eingeführte Pianist, Professor Karl Friedberg aus Köln, wird am Montag, 23. d. M., in Gemeinschaft mit dem Cellisten Lennart von Zweigberg die drei bekanntesten Cellokonzerte von Beethoven zum Vortrag bringen. Es wurde für dieses Konzert der für Kammermusik besonders geeignete Künstlerhausaal gewählt. Das Arrangement des Konzertes besorgt die Hofmusikalienhandlung Hugo Kuntz Nachf., Kaiserstr. 114.

Kolosseum. Dasselbst wird heute Samstag zum ersten Male „Dorfesindel“, eine ländliche Gaunerie von Hans Berner, in Szene gehen. — Morgen Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im „Farrhaus“ und abends 8 Uhr wird eine Wiederholung von „Dorfesindel“ stattfinden. Ab Montag den 17. Februar bis inkl. Samstag den 22. Februar findet eine „Thoma-Woche“ statt; es wird neben Medaille und 1. Klasse das neueste Volksstück von Ludwig Thoma „Magdalena“ gegeben werden. (Siehe heutiges Inserat.)

Das Abel-Quartett, bekanntlich eines der vorzüglichsten Vokal-Männerquartette, wird nach mehrjähriger Pause wieder in Karlsruhe ein Konzert geben, und zwar am Dienstag den 18. ds. Ms. Alle Freunde des Männergesanges werden die Gelegenheit, dieses berühmte Vokal-Quartett wieder einmal zu hören, mit Freuden ergreifen. Der Vorverkauf in der Hofmusikalienhandlung Hugo Kuntz Nachf. hat begonnen.

Arbeiterbildungsverein. Am Montag, 17. Febr., abends halb 9 Uhr, hält im Saale des Vereins, Wilhelmstraße 14, Herr Hofgartendirektor Leopold Gräbener einen Vortrag (mit Demonstrationen) über: „Schuldlosigkeit zwischen Pflanzen und Tieren und über insektenfressende Pflanzen“. Der Besuch des Vortrages ist unentgeltlich. Gäste sind willkommen.

Fußballsport. Die Termine zur Austragung der Deutschen Meisterschaft sind folgendermaßen festgelegt: Vorrunde 13. April, Zwischenrunde 27. April, Endspiel 11. Mai. In der Vorrunde treffen sich die Meister des N. S. F. V. und B. S. V. in Frankfurt, B. V. V. und B. M. V. in Berlin, S. O. F. V. und V. M. V. in Breslau, A. F. V. und Hofstein-Kiel in Hamburg.

Fußballsport. Am kommenden Sonntag treffen sich auf dem Sportplatz in Mühlburg der F. C. Birnmasens und der F. C. Mühlburg. Die Birnmasenser Mannschaft verfügt über eine äußerst faire, und schnelle Spielweise, und wird Mühlburg alles aufbieten müssen, um ein günstiges Resultat erzielen zu können. Es ist somit ein äußerst interessantes Spiel zu erwarten. Das Spiel, das auf dem Sportplatz an der Poststraße stattfindet, beginnt um halb 3 Uhr.

Viktor Hugo im Kino. Der Roman des französischen Schriftstellers Viktor Hugo „Les Misérables“ ist für die Aufführung im Kino bearbeitet worden und kommt am Montag und Dienstag nächster Woche im Kaiser-Kino und Uzeum zur Aufführung. Die Vorstellung dauert 3 1/2 Stunden, es waren zur Darstellung nicht weniger dem 250 000 Aufnahmen nötig. Der Film hat eine Länge von 4000 Meter.

Lichtspiel Karlsruhe. „Die Kammschühin“, ein dramatischer Film, der von heute ab vorgeführt wird, löst bei dem Zuschauer vom ersten Moment eine sich steigende Spannung aus. Unvergleichlich ist das künstlerisch vollendete Spiel der Darsteller. Bei ausgezeichneten Photographie und Regie ist „Die Kammschühin“ ein Film, der in gleichem Maße dem Gebildeten wie dem schlichten Arbeiter eine Stunde anwendendster Unterhaltung bereiten wird. Das Motiv des Dramas ist aus dem Leben gegriffen und in meisterhafter Weise filmtechnisch wirksam bearbeitet worden.

Im Café Bauer wird von Samstag, 15. Febr., bis mit Dienstag, 18. Febr., das berühmte Animations-Bier von der Brauerei München zum erstenmal zum Ausprobieren gebracht. Die verführerische Kammerkapelle wird von 9 Uhr abends bis 3 Uhr nachts zu fröhlicher Stimmung ihr Bestes beitragen.

Das zweite und letzte Starkbierfest findet am Sonntag, den 16. ds. Ms. im „Mühlen Krug“ statt. Meister Schotte wird wiederum mit seiner ganzen Kapelle konzerieren; auch der Badenia-Müller wird mit neuen Schlägen ausgetrieben auftreten, wie überhaupt das ganze Programm ein vollständig neues sein wird. Wirklich fröhliche und gemüthliche Stunden warten unser.

Starkbierfest in Mühlburg. Wie aus dem Inseratentwurf ersichtlich, findet am morgigen Sonntag im Saal der Westendhalle Mühlburg ein Starkbierfest statt. Den musikalischen Teil hat die Karlsruher Schützenkapelle übernommen. Auch für einen guten Anblick ist gesorgt. Das Fest verspricht einen unterhaltenden und genussreichen Verlauf zu nehmen.

### Der Balkan-Konflikt

**Die Kämpfe an der Tschataldjalinie**  
 Konstantinopel, 14. Febr. Ein amtlicher Kriegsbericht besagt: In der Tschataldjalinie sind unsere Erkundigungskolonnen eifrig tätig. Der Feind befestigt die nordöstlich von Atalan gelegenen Höhen und will durch Artilleriefeuer die Bewegungen unserer Erkundigungskolonnen verhindern. Eine unserer gemischten Abteilungen im linken Flügel rückte von Surgumtschi aus vor und zwang den Feind, sich gegen Garatschidshi-Tschifalik zurückzuziehen.

#### Die Situation in Adrianopel.

Konstantinopel, 14. Febr. Wie „Sabah“ meldet, haben die Assumptionisten in Adrianopel an die hiesigen Assumptionisten telegraphiert, die Stadt besitze noch Lebensmittel für 8 Monate. Der Schulunterricht werde fortgesetzt. Der Gesundheitszustand der Stadt sei ausgezeichnet. Es mangelte nur an Zucker, Petroleum und Salz. Die Telegraphendirektion nehme außer der offiziellen Korrespondenz auch private Funkentelegramme bis zu 60 Worten an. Ein türkischer Offizier, so meldet die „Sabah“ weiter, hat seiner Familie auf funktelegraphischem Wege mitgeteilt, es seien Lebensmittel und Munition im Ueberflus vorhanden.

Konstantinopel, 13. Febr. Nach einem neuen Telegramm aus Adrianopel soll Schükrü Pascha erklärt haben, er wolle bis zur letzten Patrone kämpfen und wenn er zur Kapitulation gezwungen werde, werde er zuerst die Stadt einäschern.

#### Die missliche Finanzlage der Türkei.

Konstantinopel. Ender Bey und Fetih Pascha bieten alles auf, um eine große Entscheidung herbeizuführen, von deren Ausgang das Schicksal der Türkei abhängig ist. Werden neue Ströme Blutes unruhig vergossen, und muß die Türkei vielleicht noch zu schlechteren Bedingungen als vor vier Wochen um den Frieden bitten, so ist das Los der neuen Männer für immer besiegelt. Die Stimmung der Pforte bleibt unzuverlässig. Der finanzielle Niedergang hemmt ungemein und stört die meisten militärischen Berechnungen. Man gibt den Leuten Schatzscheine, die aber nur schwer, wenn überhaupt, einlösbar sind. Die neueste Ausgabe von Schatzscheinen stellt sich jetzt schon als ein Fiasko heraus. Entweder hat die Pforte die finanzielle Leistungsfähigkeit oder den patriotischen Opfermut unrichtig eingeschätzt. Die Fortdauer der finanziellen Schwierigkeiten erhöht zunehmend die Besorgnisse. Das kann zu fanatischen Ausbrüchen führen. Nährboden dafür ist vorhanden. In verschiedenen Nochen bemühen sich Ulemas und Softas, den Fremdenhaß zu schüren.

### Letzte Nachrichten.

#### Aus der Budgetkommission.

Berlin, 14. Febr. In der heutigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstages wurde die Forderung auf Gewährung einer Zulage für einen Militärattaché in Buenos Aires durch eine Mehrheit aus Zentrum, Polen und Sozialdemokraten ab-

gelehnt. Während der weiteren Beratung der Frage der Tafel- und Messgeld der Vorstehende Dr. Spahn bekannt, daß das in Aussicht gestellte Material betreffend die Messgeld eingegangen sei und empfahl, die weitere Debatte bis nach dessen Prüfung zu verschieben. Diesem Ersuchen wurde stattgegeben.

#### Aus der Leuchtölkommission.

Berlin, 13. Febr. In der Leuchtölkommission des Reichstages wurde der § 3 in folgender Fassung nach dem sozialdemokratischen Antrag angenommen: Die Vertriebsgesellschaft untersteht der Aufsicht des Reichskanzlers. § 4 Ziffer 1 wurde nach einem abgeänderten sozialdemokratischen Antrag angenommen und lautet wie folgt: Die dem Reiche eingeräumten Befugnisse sind vom Bundesrat nur unter folgenden, vollständig in die Satzungen aufgenommenen Bestimmungen der Vertriebsgesellschaft zu übertragen: Ziffer: Das Grundkapital besteht aus vier Fünfteln in Inhaberpaktien und zu einem Fünftel aus Namensaktien. Die Namensaktien werden auf den Namen des Reiches ausgestellt und sind nicht übertragbar. Der Reichskanzler wird ermächtigt, zur Deckung der Kosten eine Anleihe aufzunehmen. Der Gewinn aus diesen Aktien ist in den Etat einzustellen. In der Verteilung des Gewinnes soll zwischen den Aktien kein Unterschied gemacht werden. Im Falle der Liquidation wird die Liquidationsmasse bis zur Höhe der Einzahlung gleichmäßig verteilt. Von dem noch vorhandenen Rest fällt die Hälfte auf das Reich als Eigentümerin der Namensaktien, die andere Hälfte auf die Besitzer der Inhaberpaktien.

#### Der Schiedsspruch für das Holzgewerbe.

Berlin, 14. Febr. Der Schiedsspruch, den der frühere Staatsminister von Preußen den Vertragspartei bei den Tarifverhandlungen für das deutsche Holzgewerbe vorgeschlagen hat, ist in der gestrigen Versammlung der Vertrauensmänner des Deutschen Holzarbeiterverbandes angenommen worden.

#### Rücktritt des Pariser Polizeipräsidenten.

Paris, 14. Febr. Die verschiedenen Gerichte von dem nahe bevorstehenden Rücktritt des Polizeipräsidenten von Paris, Lepine, haben sich derart verhalten, daß der „Matin“ heute den Rücktritt bestimmt für den 23. März ankündigt. Auf der Präfektur selbst gibt man zu, daß Lepine sich ins Privatleben zurückziehen gedenkt, jedoch will man noch nichts über den Tag seines Rücktritts wissen.

#### Die Revolution in Mexiko.

Newyork, 14. Febr. Das Gebäude des amerikanischen Klubs in Mexiko ist fast ganz zerstört. In der Nacht wurde bei völliger Dunkelheit die elektrische Anlage schwer beschädigt. Mehrere Depeschen lagen, daß Madero, obwohl er weitere Verstärkungen, neue Geschütze und 2 000 000 Patronen erhielt, bei dem gestrigen Kampf so schlecht abgeschnitten habe, daß Diaz jetzt stärker als je sei. Die Diplomaten machen weiter Vorstellungen in Washington, wo viel von einer Vermittlung zwischen Madero und Diaz gesprochen wird. Einige schlagen eine internationale Kommission zur Behandlung des mexikanischen Problems vor.

Mexiko, 14. Febr. Bald nach 8 Uhr morgens wurden noch 5 Häuserblöcke nahe dem Palast durch die Artillerie-

feuer der Aufständischen zerstört und einige ihrer Bewohner getötet. Madero stellte Diaz abermals ein Ultimatum, das dieser mit einem Hagel von Geschossen beantwortete.

Mexiko, 14. Febr. Auf der ganzen Linie ist von beiden Seiten um 2 Uhr 30 Min. nachmittags das Feuer eingestellt worden. Um diese Zeit sollen die Rebellen im Besitz von San Lazaro-Bahnstation gewesen sein.

Mexiko, 14. Febr. Meldung der Associated Press. Präsident Madero ist zurückgetreten; außerdem hat auch der Minister des Innern, Ferrandez, seine Demission gegeben.

Mexiko City, 14. Febr. Eine Abteilung des 20. Infanterieregiments, das zwischen dem Nationalpalast und dem Arsenal aufgestellt war, hat gemeutert, ihre Offiziere erschossen und versucht, sich mit Diaz zu vereinigen. Die Meuterer wurden aber überwältigt und vierzig von ihnen nach dem Palast gebracht.

#### Briefkasten der Redaktion.

J. A. Die beiden Raubmörder Beutel und Krebs wurden vor dem Schwurgericht Mannheim am 10. Oktober 1910 zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt.

G. D. B. 1. Nach der Verfassung hat der Kaiser das Reichsvollerechtigkeitsrecht zu vertreten, im Namen des Reiches Krieg zu erklären und Frieden zu schließen. Zur Kriegserklärung bedarf es der Zustimmung des Bundesrates, es sei denn daß ein Angriff auf das Bundesgebiet oder dessen Küsten erfolgt. Der Reichstag hat hierbei nicht mitzuwirken. 2. Der Bundesrat wird vom Kaiser ernannt. 3. Es können auch pensionierte Generale zu Bundesratsmitgliedern ernannt werden; ebenso der Reichstagsabgeordnete A. Zunächst wird aber abzuwarten sein, ob er wiedergewählt wird.

#### Wasserstand des Rheins.

15. Februar.  
 Schutterinsel 1,27 m, gef. 3 cm, Rehl 2,24 m, gef. 4 cm, Marau 3,88 m, gef. 7 cm, Mannheim 3,29 m, gef. 8 cm.

Verantwortlich: für Politik Wilhelm Kolb; für Lokales, Kommunales und Feuilleton Hermann Winter; für den übrigen redaktionellen Teil Hermann Kadel; für die Inserate Karl Ziegler; alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

#### Geschäftliches.

Engros. **Julius Strauß, Karlsruhe.** En détail.  
 Größtes Spezialgeschäft in Bekleidungsartikeln, aller Arten Bekleidungsgegenstände, Spitzen, Knöpfen, Weißwaren, Handschuhen, Strümpfen, Strawatten, Häutern, große Auswahl in Nischen-Loos, modernen, schwarzen Spitzen-Umhängen. Ständiger Eingang von Neuheiten. — Telefon 372.  
 Blumen, Unterröcke usw. sehr preiswert.

#### Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Sängerbund „Vondaris“.) Morgen nachmittags 4 Uhr angesehene Zusammenkunft bei Mitglied Hans zum „Schlöcher“ in Durlach. 5370  
 44. Landtagswahlkreis. Montag, 17. Febr., abends 7 1/2 Uhr, Sitzung des gesamten Agitations-Komitees bei Gen. Schaafberger, Ecke Wilhelm- und Winterstraße. 5374

#### Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise innigster Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres Vaters, Bruders und Schwagers  
**Hermann Flamm, Stadtarbeiter**  
 sagen wir den tiefempfundenen Dank. Hauptächlich danken wir seinen Mitarbeitern und dem Verband der Gemeinde-Arbeiter. 5353  
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
 Frau Flamm nebst Kinder.

#### Bekanntmachung.

Das von der Stadtgemeinde Karlsruhe erworbene  
**Gut Schöneck**  
 auf dem Turmberg bei Durlach mit einem vierstöckigen Sturhaus (20 Fremdenzimmer) und großen Restaurationsjalen sowie ausgedehnten landwirtschaftlichen Nebengebäuden soll alsbald an einen tüchtigen Gastwirt, der sich auf landwirtschaftlichen Betrieb versteht, verpachtet werden.  
 Das in landschaftlich hervorragender Gegend auf der Höhe des Turmbergs in der nähere Umgebung der Stadt Karlsruhe gelegene Gut umfaßt rund 600 Ar und ist vorzüglich geeignet zum Erholungsaufenthalt für Kurgäste und Ausflügler.  
 Bei der Auswahl des Pächters wird vor allem darauf gesehen, daß der Wirtschaftsbetrieb in einer soliden und dem Bedürfnis des Publikums entsprechenden Weise geführt wird.  
 Nähere Auskunft erteilt das städtische Hochbauamt dahier. Pachtsangebote sind unter Angabe der jährlichen Pachtsumme alsbald bei uns einzureichen. 5358  
 Karlsruhe, den 12. Februar 1913.  
 Der Stadtrat.  
 Siegrist. Laaber.



Ab Samstag, den 15. Februar 1913  
**Riesenprogramm**  
 mit  
**Gebrochene Frühlingsrose**  
 Aeusserst spannendes Drama in 3 Akten.  
 5308

**Brauerei**  
**C. FRANZ**  
 Rastatt.  
**TRINKT**  
**FRANZ-BIER!**

**Arbeiter-Abstinenzbund.**  
 Ortsgruppe Karlsruhe.  
 Donnerstag den 20. Februar 1913, abends 9 Uhr, im großen Saale der Restauration „Auerhahn“  
**Öffentliche Versammlung.**  
 Referent: Arbeitersekretär Marxhoff aus Freiburg.  
 Thema:  
**Warum muß die Sozialdemokratie den Alkoholismus bekämpfen?**  
 Eintritt frei. Freie Diskussion.  
 Jedermann ist freundlich eingeladen, insbesondere laden wir die Partei- und Gewerkschaftsmitglieder, sowie die Mitglieder der sozialdemokratischen Frauensektion hierzu ein. 5375  
 Der Vorstand.

**Standesbureauange der Stadt Karlsruhe.**  
 Eheausbeute vom 13. Februar. Wilh. Brädel von Gochsheim, Kaufmann hier, mit Luise Wadenfeld von Mühlbach. — Wilh. Freitag von hier, Wechner hier, mit Anna Huber von Döhrmann. — Wilhelm Walter von hier, Plattenleger hier, mit Luise Kästel von hier. — Franz Wagner von Cubitzheim, Metzger hier, mit Anna Baur von Altschöfen. — Georg Roth von Hagenbach, Steinbauer hier, mit Anna Neger von Michelbach. — Wilhelm Keller von Bruchsal, Gastwirt dort, mit Luise Bude von Wenden. — Ernst Göhringer von Neerbach, Sergeant hier, mit Margarete Deggelmann von Freiburg.  
 Todesfälle vom 11. bis 12. Februar. Hermann August Wid. Bierbrauer, Chemann, alt 54 J. — Hermann Flamm, Tagelöhner, Chemann, alt 39 J. — Max, alt 4 J., v. Israel Zimmermann, Schneider. — Karl Knoth, Landwirt, Chemann, alt 40 J. — Sofie Frey, alt 69 J., Witwe des Geh. Ministerialdirektors a. D. Moritz Frey.

**KAISER-KINO**  
 am Durlacher Tor  
 Aus dem reichhaltigen Programm vom 15. bis inkl. 16. Februar sei besonders erwähnt:  
**Neu! Die große Sensation. Neu!**  
 Attraktion-Schlager in 2 Akten 5371  
 gespielt von ersten Nordischen Künstlern.  
 Voranzeige! Montag u. Dienstag, das gesamte Werk:  
**Menschen unter Menschen.** Gr. Drama in 9 Akten.

**Festhalle.**  
 Morgen, Sonntag den 16. Februar, nachm. 4 Uhr  
**Grosses Streichkonzert**  
 Opern- und Operettenmusik  
 Deutsche und amerikanische Volksmusik  
 gegeben von der  
**Feuerwehr- und Bürger-Kapelle Karlsruhe.**  
 Leitung: Musikdirektor S. Zies, Kapl. Obermusikmeister a. D.  
 Eintritt:  
 Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten und von  
 Kartenbesitzer . . . . . 20 Pfg.  
 Sonstige Personen . . . . . 60 „  
 Soldaten und Kinder je die Hälfte.  
 Programm 10 Pfennig. 5368  
 Die Musikabonnementskarten haben Giltigkeit.  
 Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

# Sparen hilft

Achtung vor Nachahmungen!

## MAGGI'S Würze mit dem Kreuzstern

Die dünne Wassersuppe, jede schwache Bouillon, ebenso Saucen, Gemüse und Salate erhalten augenblicklich unvergleichlich feinen, kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen MAGGI'S Würze. Verwendungsanleitung befindet sich bei jeder Originalflasche. — Probefläschchen 10 Pfg.

MAGGI's gute sparsame Küche!

## Bucherer

empfehlen

Ia. abgebrühte

Schneide-

Bohnen

per Pfund 18 Pfg.

echt Silber-

Sauerkraut

Pfund 7 Pfg.

Dörrfleisch

Pfund Nr. 1.15.

## Bucherer

in sämtl. Filialen.



### Im freien Spielen

Aber auch bei rauhem Wetter gern, ohne an eine Erhaltung und ihre Folgen zu denken. Knechtliche Mütter halten sie dann gern im Zimmer, obwohl die Zimmerluft sie verweichlicht und zu Erhaltung noch eher geneigt macht. Richtiger ist es, ihnen bei ungünstiger Witterung einige der ausgezeichneten Wypert-Tabletten zu geben, die die Atmungsorgane kräftigen. Unentbehrlich sind d. Wypert-Tabletten bei eintretendem Husten, den sie rasch und sicher vertreiben; sie helfen in allen Apotheken und Drogerien 1 Mark pro Schachtel.

## Original Reichel Essenzen

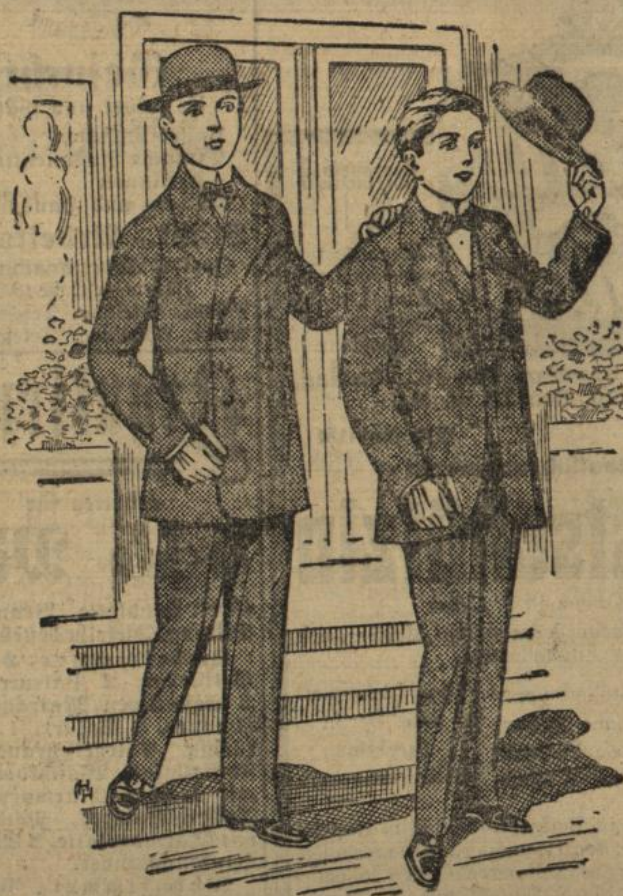
Marke „Lichterz“

Sind altbewährt zu Selbstbereitung aller Liköre, alkoholreicher Getränke, Punsch-Extrakte etc. Von Kennern als einzigartig erklärt! Originalfl. für ca. 2 1/2 Ltr. ausreichend, je nach Sorte 25, 40, 50, 60, 75 Pfg. zc. Bei 6 Flaschen die 7te gratis.

Verlangen Sie sofort: „Die Destillierung im Haushalt“ wertvolles, reich illustriertes Buch mit sämtlichen erprobten Rezepten völlig kostenfrei!

Otto Reichel, Berlin 50 Vor Nachahmung wird dringend gewarnt, man nehme ausschließlich nur die bewährten Reichel-Essenzen Marke „Lichterz“. In Karlsruhe u. Hma. in den bekanntesten meist durch meine Schilder kenntlichen Drogerien, Apotheken zc. erhältlich. 4056 Engros-Lager bei Leopold Fiebig, Adlerstr. 21.

# Konfirmanden-Anzüge



in kolossaler Auswahl finden Sie bei uns, und empfehlen als besonders vorteilhaft: 5361

Cheviot-Anzug 8.50 sehr solides Tragen . . .

Kammgarn 9.50 vorzügliche Ware . . .

Kammgarn 12.00 solide kräftige Qualität . . .

Kammgarn 15.50 ausgezeichnete Haltbarkeit . . .

Kammgarn 18.50 2reihig . . .

Kammgarn, 2reihig 25.00 modernste Verarbeitung . . .

Melton, 2reihig 32.00 feinste weiche Qualität . . .

Besichtigen Sie bitte unser enormes Lager und Sie kaufen nur bei

Kaiserstr. 115 Ecke Adlerstr.



Mitglied des R.-Spar-Vereins.

## Weine!

Empfehle einen guten, kräftigen

Weißwein

(Kanades) 5224 Literflasche 70 Pf. Flaschenpfand 15 Pf.

Frankweiler

Literflasche 90 Pf. Flaschenpfand 15 Pf.

Rotwein

(Portugieser) Hochfeine Qualität, Literflasche 70 Pf. Flaschenpfand 15 Pf.

Bordeaux

Jahrgang 1909 (Chateau Beaulieu) Flasche mit Glas 1.—

## Bucherer

in sämtl. Filialen.

Verloren. Armer Arbeiter verlor Freitag Abend 7/7 Uhr an Haltestelle d. Straßenbahn Rheinpfaden den halben Bahrtag mit 12.50 Mk. Der redl. Finder wolle es auf dem Fundbüro gegen Belohnung abgeben. 5383

Hafenfall zu verkaufen. 5282 Gottesackerstr. 29.

## Bucherer

Malta-Kartoffeln 3 Pfd. 26 s

Mänsle-Kartoffeln 2 Lit. Maß 25 s

Blumenkohl Kopf 14-18 s

Rotkraut groß, holl. Kopf 20 und 26 s

Roterüben (Rahnen) Pfund 6 s

Selleri groß u. weiß St. von 6 s an

Kopfsalat schön groß Kopf 13 s

Endiv.-Salat extra Kopf 16 s

## Bucherer

in sämtlichen Filialen.

## Westendhalle Mühlburg.

Haltestelle der Straßenbahn. Sonntag, den 16. Febr., nachm. 4 Uhr, im feilich dekorierten Saale

# Starkbierfest

Konzert der gesamten Karlsruher Schützenkapelle. Eintritt frei!

Stadterste obligatorisch, à 10 Pfg., im Saal erhältlich. Halb 4 Uhr Festzug durch die Straßen Mühlburgs. Um geneigten Zuspruch bittet Raver Marzluff.

Als Spezialität: Bock- u. Schützenwürst auf dem Roß gebraten.

Halt! Halt! Halt! Wo gehen wir am Sonntag, den 16. Februar hin?

Auf den zum erstenmal geöffneten Vergnügungsplatz nach „Mühlburg“ (gegenüber der Westendhalle).

Da hat Heinrich Stoll sein 5355

Stagen-Karussell, Sicherheits-Schiffchankel und sonst verschiedene Sehenswürdigkeiten zur gefl. Benützung aufgestellt und ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein

Heinrich Stoll, Schaustellungen-Unternehmer aus Karlsruhe.

Verkaufe fortwährend gut erhalt. Herren- und Frauen-Schuhe, gut gemachte Schuhe, Stiefel in eigener Schuhmacherwerkstatt. 13

Frau Streckfuß, Duracherstr. 70.

Maschinenschriftliche Hervielältigungen aller Art schnell und zuverlässig 4287 Reikentrake 3, 2. St.



## R. Th.

Waldstr. 30.

Ununterbrochen Vorführungen von nachmittags 3 bis abends 11 Uhr.

Vornehmstes und elegantestes Unternehmen am Platze, eigens zu diesem Zwecke erbaut.

Programm: 5386

Im Banne des Goldes. Drama in 3 Akten.

Pathé-Journal. Neueste kinematographische Berichterstattung.

Der Schutzmann Michel und sein Hund. Komisch.

Das Perlenkoller. American Kinema-Drama.

Wem gehört der Hut? Reizende Komödie.

Giraffenjagd in der Massais-Steppe (Deutsch-Ostafrika). Naturaufnahme.

Lehmann auf dem Fischfang. Posse, gespielt von Herrn André Deed.

Karneval in Nizza. Naturaufnahme.



**Einladung.**  
Am Mittwoch den 19. Februar 1913, abends 8 Uhr, im Saale des „Goldenen Adlers“, Karl-Friedrichstraße

**Vortrag**  
des Herrn Reallehrer Wolf aus Stuttgart über das Thema: **Ist es der Mühe wert, Homöopath zu sein?**  
Zu diesem Vortrag laden wir Jedermann freundlich ein. Insbesondere sind auch Damen willkommen. — Eintritt frei.  
„Hahnemannia“, Homöopath. Verein Karlsruhe.

Schillerstrasse 22 **M** Ecke Goethestr.

**Metropol-Theater**  
Samstag, Sonntag und Montag:  
Das schwimmende Fort. Fesselndes Drama.  
Wochenschau. Neueste Ereignisse.  
Peter auf dem Witwenball. Eine Perle des Humors.

**Der Liebe Kraft**  
Aeusserst spannendes Drama in 3 Akten.  
Kreuz und quer durch den zool. Garten. Sehr interessant.  
Nach vielen Jahren. Dramatisch.  
Lemke und sein Bukett. Köstliche Humoreske.

**Rosenmontag.** 5373  
Weltschlager in 2 Akten.  
Gespielt von ersten nordischen Künstlern.

Haltestelle der Strassenbahn Ecke Kaiser-Allee und Schillerstrasse

**Geschäfts-Empfehlung.**  
Teile ergeben sich mit, daß ich unterm heutigen mit meinem Schwager eine

**Fahrrad- und Motor-Reparatur-Werkstätte**  
errichtet habe und bringe dieselbe in empfehlende Erinnerung. Durch prompte und fachgemäße Arbeit bin ich in der Lage, allen Ansprüchen zu genügen.  
Auf Wunsch werdenäder abgeholt und zurückgebracht.  
Achtungsboll 5381

**Karl Kögel, Georg-Friedrichstraße 18.**

**Luxem.**  
gegenüber der Hauptpost.  
Aus dem reichhaltigen Programm vom 15. bis 16. Febr. sei besonders erwähnt:  
**Des Nächsten Weib.**  
Ein Seelenproblem. Drama in 3 Akten.  
Inszeniert von Eugen Illés. 5372

**Voranzeige.**  
Montag und Dienstag das gesamte Werk **Menschen unter Menschen.** Grosses Drama in 9 Akten.

**Engel-Drogerie**  
Werderplatz 44 Telephone 1269  
Werderplatz 44 Telephone 1269

Inh.: **H. Reichard, Apotheker,**  
empfiehlt als Vorbeugungsmittel gegen Keuchhusten

gesetzl. **Keuchhustol** Flasche 1.25  
gesch. **Reffigsaff, Schwarzwurzelsaff, Johannis-beersaff, Fenchelhonig,**  
garantiert reiner **Blütenhonig.**

Ferner empfehle sämtliche **Kolonialwaren**  
zu billigsten Tagespreisen. — Lieferung frei in's Haus.  
Mitglied des Rabatt-Sparvereins. 5379

**Schuhwaren**  
aller Art laufen Sie gut und billig bei 5384

**J. Madlener Auktionsgeschäft und Schuhlager.**  
Rüppurrerstraße 20.  
NB. Führe von jetzt ab noch II. Qualität Kinderstiefel in Kindbox und zwar:  
25/26 27/30 31/35  
**2.70 3.40 3.80**  
Umtausch gestattet. Streng feste Preise.

**Im Café Bauer**  
am Samstag den 15., Sonntag den 16., Montag den 17. und Dienstag den 18. Februar

**Grosses Animatorfest**  
bei festlich dekorierten Räumen und verstärktem **Künstler-Konzert**  
stets abends von 9 Uhr bis nachts 3 Uhr.  
Animator-Bier aus der Pschorr-Brauerei in München hat sich grosse Beliebtheit erworben.  
5373 **Hermann Wolff.**

Herrenstr. 9 bis 11. Elegantes vornehmstes Kino-Etablissement der Residenz.

**Lichtspiele**

Herrenstr. 9 bis 11. Elegantes vornehmstes Kino-Etablissement der Residenz.

Am Samstag, den 15., Sonntag, den 16., Montag, den 17., Dienstag, den 18. d. M.,  
**Die Novität** **Die Novität**  
**Alleiniges Erstaufführungsrecht**  
**Die Kunstschilderin**  
Modernes Film-Drama in 3 Akten.  
Bisher das beste und aufsehenerregendste Meisterwerk der deutschen Filmindustrie.

Regie: Direktor Bolten-Baeckers  
Hauptdarsteller: Frä. Aenne Koeler, Herr Leo Peukert, Herr Carl Wilhelm  
Vom Lichtspielhaus Berlin  
Direktion Bolten-Baeckers

856780 Personen haben in Berlin diesen Film besichtigt und haben ihrer staunenden Bewunderung unverhohlen Ausdruck gegeben, alle grosse Zeitungen haben lobende Kritiken gebracht, und wird dieses Film-Drama das Tagesgespräch in Karlsruhe sein. 5366

**Aufführungen von nachmittags 3 Uhr ab.**  
**Erhöhte Eintrittspreise.** Erhöhte Eintrittspreise.  
II. Parkett 40 Pfg., I. Parkett 60 Pfg., Sperrsitze oder Balkon Mk. 1.—, Ranglogen Mk. 1.40, Fremdenloge Mk. 2.—, Militär ohne Charge halbe Preise.

**Achtung! Achtung!**  
**Zur billigen Fleischquelle!**  
Empfehle meiner werthen Kundenschaft für heute und folgende Tage nur  
**la. junges fettes Pferdefleisch**  
(Erfatz für bestes Schenfleisch).  
Gebenfalls bringe ich meine diversen Würst- und Fleischwaren bestens in Erinnerung.  
**Pferdefleischerei Franz Schmidt, Fasanenstr. 17.**  
Telephon 3367 und 1763.

Grosse Auswahl in  
**Konfirmanten-Kommunikanten-Anzüge**  
schwarz und dunkelblau  
9.50 12.- 15.- 18.- 21.- 25.- bis 34.-  
5276 **E. Hahn.**

**Nur Adlerstr. 18a**

Der beste Erwerb für Hausindustrie ist ihrer viel. Vorteile weg, unsere **Strickmaschine.**  
Außerordentliche Leistungsfähigkeit, große Nadelersparnis, Vermeidung von Fallmaschinen, große Nagerparnis.  
Strickunterricht gratis.  
Eventuell liefern wir Garne und nehmen die fertige Ware ab. 2932  
**Schwinn & Ehrfeld,**  
Karlsruhe, Telephon Nr. 102.  
Kaiserstraße 99.

**Nähmaschinen** erstklassiges Fabrikat auch gegen beantragte Teilzahlung  
**Arbeiter! Agitiert für den Volksfreund.**

**Bruteier**  
von nachverzeichnetem Hühnergeflügel werden abgegeben:  
Hellfarb. Zaffer, helle Pratinä, rote Mohde, Island, weiße und Gold-Byandottes, rotgefärbte Poloh und. Preis per Stück 40 Pfg.  
Dunkelgefärbte Plymouth-Rocks, gelbe Italiener, Comatos, Paduaner, gelbe Drpinkton, Preis per Stück 30 Pfg.  
Schwarze Minorca, Gold-Zebrigt, Baatan, Hamburger Goldsprenkel, Hamburger Silberlat, Preis per Stück 25 Pfg.  
reihbarfarb. Italiener, weiße Italiener, schwarze Paduaner, Preis per Stück 20 Pfg.  
Feling, Rouen, hunte und weiße Biam und indische Lauf-Enten, Preis per Stück 25 Pfg.  
Verband nur gegen Nachnahme.  
Für Verpackung bis zu 12 Stück werden 50 Pfg. berechnet.  
**Städt. Gartendirektion.**

Stadt **Arbeitsamt**  
**Gesucht**  
für sofort und später  
Kaffeebühnen 5244  
Einfache Restaurationsbühnen  
Küchen- und Hausmädchen  
**Städt. Arbeitsamt**  
(weibl. Arbeitsnachweis)  
Fähringerstraße 100.  
Männl. Abteilung Telefon 629.  
Weibl. Abteilung Telefon 949.

**Bräutleute**  
erhalten für **545 Mf.**  
eine komplette Brautausstattung. Dieselbe besteht aus:  
Schlafzimmer: 2 enal. Bettstellen, 2 Patentbetten, 2 dreiteiligen Matratzen, 2 Schoner, 2 Koffer, 1 zweifüriger Spiegelschrank mit Kristallglas, Waschkommode mit weicher Marmorplatte, Toilettenpiegel, Nachtisch mit Marmorplatte, 2 Stühle, Handtücher.  
Wohnzimmer: Plüschdivan, Tisch mit Eisenplatte, 4 Stühle, Verstoß mit Kristallfacettglas, Hausjagen.  
Küchenrichtung: Küchenschrank mit Messingverglasung, Tisch, 2 Stühle, Hofer, Schafi.  
Mit 2 Oberbetten und 4 Kissen 80 Mf. höher. Die Möbel sind nußbaum poliert und gebe für solide Ware extra Garantie.  
Können auch längere Zeit zurückgestellt werden. 4897  
**Möbelhaus**  
**22 Waldstraße 22.**

**Die Fleischteuerung**  
ist weniger merkbar bei Bezug unseres naturreinen Pflanzenfettes zum Kochen, Braten, Backen. 10 Pfunddose M. 6.—, 10 Pfundpaket feinste Pflanzenbutter M. 6.25 franco. Im Abonnement M. 6.05. Zuwendende Anerkennungen. Garantie Zurücknahme Pflanzenbutterindustrie, „Beier“, Borna-Westfalika  
**Hillige gebrandete Möbel!**  
Sofa, neu bez., 24 Mf., 3 sehr schöne Plüschdivans, Schreibtisch, Waschkommode, Schifffonier, pol. 22 und 32 Mf., 2 kompl. Betten von 30 Mf. an, Tisch, 7, 9 u. 15 Mf., pol. Verstoß u. Trumeau, Nachttische, Spiegel usw., gutes starkes Fahrrad, 25 Mf.  
5382 **Steinstraße 7, Hof.**  
zu verkaufen: 2-fürig. Meiderdrant 15 Mf., Küchenschrank 20 Mf., 4-st. Zimmerstisch 7 Mf., Nachttisch m. M. 7 Mf., vollst. Bett, besserer Plüschdivan, Schifffonier, Verstoß, Spiegel, Diplomatenscheiblich. 5369  
**Durlacher Allee 10, 2. Stod.**

**Kinderwagen** wie neu, für 18 Mf. zu verk. Augartenstr. 37, IV.  
**Kinderstühlchen** mit Spieltisch, billig zu verkaufen. Näheres Luisenstr. 36, Stb. 1. St. r.  
**2 Zimmer-Wohnung,** schöne, von jungem Ehepaar auf 1. April gefucht. Südlich, bevorz. Gest. Off. unt. Nr. 5248 and. Exped. d. „Volksfreund“ erbet.  
Ich kaufe und verkaufe fortwährend getragene Herren- u. Damenkleider, Schuhe und Stiefel, aber nur gute Sachen, zu billigen Preisen. 16  
**Wilhelm Schwab**  
Durlacherstraße 85.

**Pfannkuch & Co.**  
Neu eingetroffen der erste Waggon neue **Malta-Kartoffeln**  
3 Pfd. 30 Pfg.  
10 Pfd. 95 Pfg.  
Ein Waggon neue **Algier-Kartoffeln**  
3 Pfd. 45 Pfg.  
10 Pfd. 1.40 Mf.  
Ein Waggon **Holländer Roskraut**  
Kopf 25 Pfg.  
**Weißkraut**  
Kopf 18 u. 20 Pfg.  
Ein Waggon **Italiener Blumenkohl**  
Kopf 14 u. 16 Pfg.  
Französischer **Blumenkohl** große Köpfe  
Kopf 40 u. 45 Pfg.  
**Schwarz-wurzeln**  
Pfd. 28 Pfg.  
Ende der Woche ein-treffend:  
Früher Pariser **Kopfsalat**  
3 Kopf 35 Pfg.  
**Große Italiener Zwiebeln**  
Pfd. 8 Pfg.  
10 Pfd. 75 Pfg.  
Mitteltgroße sächsische **Zwiebeln**  
Pfd. 5 Pfg.  
10 Pfd. 45 Pfg.  
**Schneidebohnen** (Frühbohnen)  
Pfund 18 Pfg.  
**Pfannkuch & Co.**  
C. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen